

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Ausgewähltes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpferd u.
Bogler, G. L. Deube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Slettin; Societas Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gestaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Strafen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagstulen geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 162.

Bromberg, Dienstag, den 14. Juli.

1903.

Militärpensionsgesetz und Zivilbeamten-Gehaltsfrage.

Man schreibt uns aus Berlin:
Zu den zwingendsten Aufgaben der nächsten
Zeit gehört die anderweitige Regelung des
Militärpensionswesens. Die Vor-
arbeiten sind vollendet. Die Einbringung der Vor-
lage wurde durch einen Beschluß des Staats-
ministeriums verschoben, weil sich einseitig nicht
absehen läßt, wie die Kostendeckung beschafft
werden soll. Inzwischen dauert die Verjüngung
der Armee fort. Wie wir aus den Reichslanden
erfahren, wird sie namentlich auch dort sehr energisch
von dem Nachfolger des Grafen Saeferer betrieben.
Der Offizier muß nicht selten in den Pensionsstand
treten, wenn er noch verhältnismäßig jung an
Dienstjahren ist. Nach dem geltenden Pensions-
gesetz hat er dann nur ein schmales Ruhegehalt zu
gewärtigen. Das trifft ihn doppelt hart, wenn er
Familie besitzt und für die Erziehung der Kinder
nicht unbedeutliche Aufwendungen zu machen hat.

Nach dem neuen Pensionsgesetz soll in dieser
Sinnrichtung eine Besserung eintreten. (Wenn man von
einem solchen schon reden darf, so lange es sich
bloß um die ersten Entwürfe handelt, die noch nicht
einmal das Placet des preussischen Staats-
ministeriums erlangt haben, geschweige denn der
Bewilligung der anderen Bundesregierungen
unterworfen wurden, abgesehen von den mili-
tärrechtlichen Schwierigkeiten.) Die Anfangspension soll höher
sein, als sie jetzt ist, und es ist kaum zu bezweifeln,
daß das Gesetz auch rückwirkende Kraft erhalten
wird, wenn es einmal im Reichstage eingebracht ist.

Sehr strittig ist noch, ob gleichzeitig
mit einer Reform der Militärpensionsordnung
auch eine solche der Zivilbeamten zu an-
gebrocht werden. Bei Fertigstellung der Vor-
arbeiten für den neuen Militärpensionsgesetzent-
wurf ist eine Berücksichtigung gezogen worden, ob
und inwieweit die Änderung der Grundsätze für die
Pensionierung der Militärs früher oder später auch
von Einfluß sein möchte auf die Ansprüche an eine
neue Ordnung der Zivilbeamten-Pensionsverhält-
nisse. Der Zivilbeamte wird nur in den seltensten
Fällen so frühzeitig pensioniert, wie der Militär.

Es fragt sich im Zusammenhange hiermit, ob nicht,
wenn auch nicht durchgängig, so doch in vielen
Fällen, die Anfangsgehälter der Zivilbeamten so
niedrig bemessen sind, daß der nach langem Gängen
und Würgen endlich zur Anstellung gelangte Jurist,
Theologe oder Philologe sich von Beginn der
Letzteren an in die denkbar schlechteste Lage gebracht
sieht. Der Einfluß ultramontaner Zeitströmung
ist noch nicht so weit gediehen, daß den Gerichts-
assessoren, Pfarrern und Lehrern das Heiraten
verboten wird. Es erscheint vielfach sogar nicht
nur erwünscht, sondern auch nötig, daß der junge
Beamte einen Hausstand gründet. Wenn er das
aber mit seinem Anfangsgehalt tun muß, kann er
es nicht, ohne sich von vornherein in Schulden
zu stürzen. Die reichen Röhler des Landes sind
nicht so dicht gefäet, wie manchmal angenommen
zu werden scheint. Ihre Neigungen gehen überdies
mehr auf das zweierlei Tuch als auf die Beamten-
robe. Man wird es also schon als das Normale
ansehen müssen, daß der Beamte seine Frau aus
den durchschnittlich weniger begüterten Familien
wählt. Da ist es aber weder recht noch billig von
Staat und Reich, daß sie den jungen Beamten
gerade in der Zeit seiner Daseinsbetätigung so
schlecht wie möglich stellen, in der er dienstlich ver-
hältnismäßig mehr leisten muß und in bezug auf
seine Lebenshaltung mehr in Anspruch genommen
wird wie der „Herr Kollege“, der auf einer höheren
Dienstaltersstufe steht. Die vielfach in Beamten-
kreisen sich zeigende Mißstimmung, die sich auch auf
die Bevölkerungsschichten überträgt, mit denen die
betreffenden Herren dienstlich oder gesellschaftlich
am meisten in Berührung kommen, ist nicht selten
auf die Not und die Sorgen zurückzuführen, mit
denen der angehende Beamte von vornherein zu
kämpfen hat, weil ihn Reich und Staat so wenig
gut stellen, daß er neue Schulden zu machen ge-
zwungen ist, nachdem er sich von den Verpflichtun-
gen, die er während seiner Wartzeit, ja viellecht
schon während seiner Studienzeit eingegangen ge-
nötigt war, noch nicht zu befreien vermocht hat.

Wenn die liberalen Parteien sich wirkliche Ver-
dienste und Staat und Gesellschaft erwerben wollen,
werden sie gut daran tun, gleich zu Beginn der
nächsten Gesetzgebungsperiode sich in der Richtung
zu bemühen, in der die im Vorstehenden gestreiften
Mißstände, wenn auch vielleicht nicht beseitigt, so
doch nicht ganz unbeträchtlich gemildert werden
können.

Vom Papste.

Schon länger als eine Woche währt jetzt die
schwere Erkrankung des Papstes und bietet in ihrem
Verlauf ein Bild fortwährender Schwankungen.
Der lebenskräftige Organismus hat auch den leg-

ten schlimmen Anfall bis jetzt überstanden und die
Meldungen vom geistigen Sonntag lassen sogar
auf ein leicht befriedigendes Befinden schließen.
Zuversichtlich wird die derzeitige Besserung wohl kaum
etwas anderes sein können, als ein letztes Auf-
flackern der wunderbaren Lebensenergie des greisen
Kranken.

Die vorliegenden Meldungen lauten:
Rom, 11. Juli. „Giornale d'Italia“ meldet
in einer Sonderausgabe, die Krankheit des Papstes
bleibe weiter sehr ernst. Es sei ein einzig dastehen-
der Fall, daß der Kranke ihr Widerstand geleistet
und dabei noch von Zeit zu Zeit einen kleinen
Teil seiner verlorenen Kräfte wiedergewonnen
habe. Die Gefahr rühre hauptsächlich von der
sehr mangelhaften Nierentätigkeit
her, welche ein Stärkerwerden der Serätätigkeit hin-
dere. Die Flüssigkeit in der Brust beginne sich
weiter zu bilden. Die Ärzte hätten in ihren Krank-
heitsberichten den Ernst der Lage abgeschwächt, da
sie fürchteten, der Papst könne die Krankheitsberichte
lesen. In allen Kirchen werden fortwährend Ge-
bete abgehalten. Wie „Giornale d'Italia“ weiter
meldet, ist das Befinden des Kardinals Mocenni
sehr gut. Denselben Blatt zufolge ist das Be-
finden des Papstes während des heutigen Tages
sich gleich geblieben. Die Verunreinigung im Vati-
kan sei geringer geworden, doch gebe sich niemand
Illusionen hin. Die Ärzte hätten erklärt, daß,
wenn nicht Komplikationen eintreten, der jetzige
Zustand des Papstes vielleicht noch wochen-
lang dauern könne. (?) Als die drei Ärzte des
Papstes heute Abend erschienen, mußten sie, da der
Papst schlief, etwa eine Stunde warten, ehe sie
zur Untersuchung schreiten konnten. Sie fanden
den Papst, der heute das Bett nicht verließ, leb-
hafter, erludten ihn jedoch, wenig zu sprechen, um
Ermüdung zu vermeiden. Das Befinden des
Papstes hat sich nicht verschlechtert; er hat
natürlichen Schlaf, fest der Nahrungsaufnahme
keinen Widerstand entgegen und läßt die ärztlichen
Untersuchungen willig und mit Interesse geschehen.

Nach dem ärztlichen Besuch von heute Abend emp-
fing der Papst die Kardinals Mocenni, Ferrata,
Cretoni und Segna, mit denen er sich einige Minu-
ten unterhielt.

Rom, 11. Juli, Mitternacht. Professor Maz-
zoni hat seine anfängliche Absicht, den Papst am
späteren Abend noch einmal zu besuchen, aufgegeben.
Der Papst ruht gegenwärtig, auch Rapponi hat sich
auf sein Verlangen zur Ruhe begeben. In der
Umgebung des Vatikans herrscht Stille, die nur
durch die Abfahrt der Wagen der Prälaten und an-
deren hohen Persönlichkeiten, die in später Stunde
den Vatikan verlassen, unterbrochen wird. Nach
der „Italia“ Leidet der Kardinal-Staatssekretär
Rampolla infolge der übermäßigen Arbeit
während der letzten Zeit an Schlaflosigkeit
und fieberigen Zuständen. Dr. Rapponi verordnete
ihm Ruhe, aber der Kardinal setzt sein angestrenztes
Arbeiten den ganzen Tag über fort. Dem „Gior-
nale d'Italia“ zufolge verlautet, der Architekt des
Vatikans habe für den Zusammentritt des Konklaves
schon den Plan aufgestellt. Mehrere im Vatikan
wohnende Familien hätten die Aufforderung er-
halten ihre Wohnungen, die für die Zwecke des
Konklaves dienen sollen, zu verlassen. Nach dem
„Messaggero“ hat der Papst angeordnet, die De-
peshen der Souveräne zu beantworten und „Papst
Leo XIII.“ zu unterzeichnen.

Rom, 12. Juli. Um 5¼ Uhr morgens wurde
ein Fenster des Zimmers des Papstes etwas geöff-
net. „Messaggero“ meldet: Während der Nacht
herrschte im Vatikan verhältnismäßig Ruhe. Der
Befehlshaber der Nobel- und der Schweizergarde
durfte sich zur Ruhe begeben. Der Papst schlief nach
Mitternacht ein. Der „Messaggero“ erklärt die
Nachricht, Rampolla sei erkrankt, für unrichtig.
„Capitan Fracassa“ meldet im Gegensatz zu dem
heute morgen veröffentlichten amtlichen Krankheits-
bericht, das Befinden des Papstes habe sich verschlim-
mert. Der Papst hat heute morgen das Bett nicht
verlassen. Die Ärzte fanden ihn bei ziemlich guten
Kräften und in gehobener Stimmung. Mazzoni
sagte beim Verlassen des Vatikans, bei diesem
Stande der Krankheit könne man zufrieden sein, eine
unmittelbare Gefahr bestehe nicht. (?)

Das heute Vormittag 9 Uhr ausgegebene Pule-
tin lautet: Der Papst verbrachte eine ruhige Nacht.
Ein Schlaf von einigen Stunden trug sichtlich zur
Besserung des Allgemeinbefindens des Papstes bei.
Puls weniger klein und etwas kräftiger, 82 Schläge
in der Minute. Atmung 30. Temperatur 36,4.
Harnabsonderung gering. Mazzoni, Rapponi.
In einer Sonderausgabe der „Tribuna“ wird ge-
meldet, Professor Mazzoni sei eine Stunde beim
Papst gewesen und habe festgestellt, daß sein Zu-
stand sich nicht verschlimmert habe. Der
Papst habe größere Lebhaftigkeit in seinen Bewegun-
gen gezeigt, er habe Mazzoni mit der Hand be-
grüßt und gesagt, daß er sich ziemlich gut befinde.
Mazzoni habe dem Kranken eine Einspritzung unter

der Hand mit künstlichem Serum gemacht; er habe
festgestellt, daß die Krankheit einen vollkommen nor-
malen Verlauf nehme. Der Papst habe das Bett
verlassen wollen, Mazzoni habe aber geraten, noch
einige Stunden zu warten. Auf die Frage eines
Berichterstatters, ob denn noch Hoffnung
bestehen habe, habe Mazzoni geantwortet: „Warum
nicht?“ Rossini leide an einem leichten Zieber-
anfall.

Rom, 12. Juli, 7¼ Uhr abends. (Meldung
der „Agenzia Stefani“.) Der Papst empfing heute
die Kardinals Mathieu, Steinhuber, Agliardi und
Casali. Der Papst sagte zum Kardinal Mathieu,
er bete zu Gott, daß die gegenwärtige Verfolgung
der katholischen Kirche in Frankreich bald aufhöre.

Rom, 12. Juli. Bulletin von 8 Uhr abends:
In dem Befinden des Papstes ist während des heu-
tigen Tages keine bemerkenswerte Veränderung ein-
getreten. Der allgemeine Zustand zeigt
auch wieder, wie heute früh, eine Erleichterun-
g. Puls 86, Atmung 30, Temperatur 36,8.
Mazzoni, Rapponi.

München, 12. Juli. Nach einem hier einge-
troffenen Telegramm aus Rom erklärte Dr.
Rapponi gestern Abend den im Vatikan verlam-
melten Kardinals, daß wider sein Erwarten im
Befinden des Papstes eine wirkliche, wenn auch nur
leichte Besserung eingetreten sei. Zwei warme Bäder
hätten eine vermehrte Nierentätigkeit herbeigeführt.
In Lunge und Brustfell habe sich keine Flüssigkeit
wieder angeammelt.

Wir schließen hieran die im Laufe des heutigen
Vormittags eingegangenen

Drahtmeldungen.

Rom, 12. Juli. (9 Uhr 50 Minuten abends.)
Auf dem Petersplatz und der Umgebung des
Vatikans waren heute größere Menschenmengen ver-
sammelt. Die Ärzte fanden den Papst in besserer
Stimmung. Der Papst bedauerte, nicht das Bett
verlassen zu dürfen. Auch die Kardinals, die vom
Papst am Nachmittag empfangen wurden, fanden,
daß das Befinden des Kranken nicht den Ausdruck des
Sterbenden habe. — Wie „Italia“ meldet, hat das
gesamte Personal des Quirinalis Be-
fehl erhalten, Rom nicht zu verlassen.
Denselben Blatte zufolge hat der König beschlossen,
bei dem Ableben des Papstes nach Rom zurückzu-
kehren, andernfalls werde er und die Königin
Margherita am 29. Juni, dem Todestage König
Sumberts, in Rom eintreffen.

Quirinal und Vatikan.

Die „Tribuna“ schreibt: Angesichts des Zu-
nftandes des Papstes ist die Reise des Königs
nach Paris infolge Überkommens zwischen
Frankreich und Italien auf den September ver-
schoben worden. Die Verschiebung entspringt
nicht politischen Erwägungen, sondern moralischen
Gründen der Menschlichkeit und Zivilisation und
wird im wahren Sinne nach gewürdigt werden.
Das Kapitulum hat sich in einem Kriegs-
zustand gehalten gegenüber Italien,
das eine ganz besonders höfliche Nation hat und
das, wenn es auch seine Stellung in dem Kampfe
behauptet, doch dem Haupte der katholischen Kirche
gegenüber Rücksicht nimmt. Italien hätte gekonnt,
mochte aber nicht sich daran erinnern, daß das
Papsttum seine Jubiläumseierlich-
keiten wegen des Todes des Königs
Sumbert nicht unterbrochen hat. Die
Verschiebung der Reise wird den Beifall der ge-
sitteten Welt finden und der Empfang, der dem
Könige von Italien im September in Paris be-
reitet werden wird, wird infolge seines Alters hohen
Zartgefühls der christlichen Welt gegenüber um so
wärmer sein. — „Popolo Romano“ sagt, die Ver-
schiebung der Reise des Königs bis zum September
sei ein außerordentlich erhabener Akt, der den beiden
Staatsoberhäuptern und den beiden Regierungen
zur Ehre gereiche. Die „Agenzia Stefani“ gibt
bekannt: Infolge des ersten Gesundheitszustandes
des Papstes haben auf gleichförmige Mitteilungen,
die zwischen den Kabinetten von Rom und Paris
ausgetauscht wurden, König Viktor Emanuel und
Präsident Loubet in vollkommener Überein-
stimmung beschlossen, ihre Begegnung auf einen
Zeitpunkt zu verschieben, der festgesetzt werden
wird, sobald die Umstände es zulassen.

Weitere Meldungen bringen wir unter den
„Letzten Drahtnachrichten“.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 13. Juli.

„Das Bromberger Urteil.“ Unter obiger
Spitzmarke bringt der „Vorwärts“ einen Leit-
artikel in seiner neuesten Nummer. Wir kommen
auf die Angelegenheit noch zurück.

Berlin und der Vatikan. Wenn man sich ver-
gegenwärtigt, wie verhältnismäßig gut unter

Leo XIII. sich die Beziehungen zwischen dem König
von Preußen als Deutschen Kaiser und dem Inhaber
des hl. Stuhles gestaltet haben, so wird dies in erster
Linie darauf zurückgeführt werden müssen, daß dem
an maßgebender deutscher Stelle vorhandenen Friede-
bedürfnis auch die Friedensliebe entsprach, die
Leo XIII. niemals verleugnet hat. Man erinnert
sich, wie Fürst Bismarck schon zur Zeit des Kultur-
kampfes von einem minder friedfertigen an einen
wirklich friedfertigen Papst appellierte. Wer die
unter dem Pontifikat Pius IX. zwischen Berlin und
dem Vatikan gewechselten Noten heute nachliest, kann
ein gewisses Erstaunen über die Schärfe des Tons
der Unterhaltung nicht wohl zurückhalten. Auch die
deutscherseits nach Rom gerichteten Zurückweisungen
von Ansprüchen, die damals die Kurie geltend
machte, enthielten nicht weniger von dem Öl, das
ins Feuer gegossen, dieses nur immer von neuem
aufblodern macht. Es ist eine Tatsache, daß die
Mittelschicht, die während des Kulturkampfes von
Berlin aus nach Rom gingen, vielfach von Lothar
Bucher redigiert waren. Dieser, ein scharfer Na-
tionalist und vorwiegend kritisch veranlagter Geist,
verschmähte die Sprache der Konzilianz, die auch
in kritischen Zeiten zuweilen mehr am Platze ist als
die gallische. Als Leo XIII. den Stuhl Petri einge-
nommen hatte, ließ es sich Fürst Bismarck ange-
legen sein, auch in der Form der Noten, die mit
Rom gewechselt wurden, erkennen zu lassen, wie
sehr er verlangte, zu einem annehmbaren modus
vivendi zu gelangen. Die Aufgabe, das suaver
in modo mit dem Fortiter in re angemessen zu ver-
binden (ob es immer in richtigem Verhältnis geschah,
mag dahingestellt bleiben), fiel dem Geheimen Le-
gationsrat Dr. Kayler zu, dem das Referat, das
früher Lothar Bucher gehabt hatte, übertragen
wurde. Auf Leo XIII. der selbst ein feiner Stilist
und für Stilunterschiede empfindlicher Geist gewesen
ist, verfehlte dieser Wechsel in der Tonart seinen
Eindruck nicht. Für die Würdigung der geschicht-
lichen Entwicklung der Beziehungen zwischen Ber-
lin und dem Vatikan ist die Kenntnis dieser „Neben-
umstände“ nicht ganz ohne Belang.

Zwei Dementis. Die „Nordd. Allg. Ztg.“
meldet: Die „Völsener Zeitung“, hat dieser Tage
eine auch von anderen Blättern übernommene Mit-
teilung über ein angebliches Gespräch des Kai-
sers mit dem Amerikaner Vanderbilt ge-
bracht, worin der Kaiser sich über die Frage einer
Reichstagsauflösung, über das Anwachsen der so-
zialdemokratischen Stimmen und sonstige inner-
deutsche Verhältnisse geäußert haben soll. Diese
Mitteilung beruht auf Erfindung. — Die „Natio-
nalzeitung“ schreibt: Ein Hamburger Blatt hat
kürzlich gemeldet, der Kaiser habe dem amerikani-
schen Admiral Cotton gesagt, er werde die Prinzen
Heinrich und Waldemar von Preußen in Er-
widerung des amerikanischen Flottenbesuchs in Kiel
mit einem Geschwader nach Nordamerika entsenden.
Wie wir nun gut unterrichteter Seite hören, ist diese
Meldung unrichtig.

Im nächsten preussischen Etat sollen größere
Mittel flüssig gemacht werden zur Ermöglichung
einer besseren Vorbildung für und in
Haushaltungsschulen, Handelschulen usw. Auf
Veranlassung des Handelsministers sind schon im
letzten Winter und Frühjahr in Berlin Kurse ab-
gehalten worden mit angehenden Lehrern und
auch Lehrern zum Zwecke ihrer besseren Vorbildung
für Haushaltungs- und gewerbliche Zwecke. Die
gewonnenen Erfahrungen erscheinen, wie wir hören,
geeignet, Anhaltspunkte für ein weiteres erprob-
liches Fortschreiten in der gedachten Richtung zu
bieten.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht das
Reglement über die Ausführung der Wahlen zum
Abgeordnetenhaus, das an Stelle des Reglements
vom 18. September 1893 tritt. Das neue, vom
14. März 1903 datierte Reglement findet zuerst
bei der nächsten Neuwahl des Abgeordnetenhauses
Anwendung.

Die Wählbarkeit der Beamten und der
Alerikalismus. Unter den mit Erfolg vom Zentrum
bekämpften Reichstagskandidaten ist wohl keiner,
der Presse und in Wählerberatungen so giftig
angegriffen wurde, wie der elsässische Bezirkspräsi-
dent Prinz Hohenlohe. Dant dieser müßten Agitation
hat das Alerikale Elfsässertum dem Prinzen das
Mandat entziffen. Aber hiermit geben sich die
Straßburger Alerikalen noch keineswegs zufrieden.
Nachdem der Wahlsieg errungen, beginnen sie den
Sturm auf gegen den Beamten Hohenlohe. Und
prinzipiell die Frage erörternd, ob ein hoher Re-
gierungsbeamter als Kandidat sich den Gestig-
keiten des Wahlkampfes aussetzen dürfe, schreibt der
„Elf. Volksbote“: Jeder, der die Frage nüchtern
beantwortet, sagt nein. Nichts ist dem hohen
Beamten so notwendig, als ungetrübte Achtung,
als Ansehen und Vertrauen bei der Bevölkerung.
Ob berechtigt oder unberechtigt, die Angriffe, denen
der Kandidat ausgesetzt ist, gehen nicht spurlos vor-

Bei, und wenn er vollends mit solchen Blößen in den Wahlkampf eintritt, wie der Bezirkspräsident von Colmar, dann muß er sein Ansehen einbüßen, ein Verlust, der auf seine ganze Verwaltung zurückfällt. — Ist es dem „Erläuternden“ mit seiner Abneigung gegen die Wahlbarkeit von Regierungsbeamten völliger Ernst, dann muß er schleunigst Einspruch gegen die Kandidatur katholischer Geistlicher erheben. Denn das Ansehen dieser Lehrenden und das Vertrauen, das sie in ihrem Wirkungskreise genießen, ist der Grundpfeiler noch ungleich mehr als bei Regierungsbeamten deshalb anzusehen, weil nur zu viele geistliche Heißsporne das Innehalten gewisser Schranken weit weniger verstehen, als hohe Regierungsbeamte. Der „Erläuternde“ wird sich natürlich hüten, aus seiner Bekämpfung von Beamtenkandidaturen betreffs des katholischen Klerus die selbstverständlichen Folgerungen zu ziehen.

Zur Frage einer sozialdemokratischen Vizepräsidentenstelle beginnt jetzt der „Vorwärts“ in die opportunistischen Bahnen der Genossen v. Vollmar und Bernstein einzulenken. Gegenüber den Auslassungen des „Mannheimer Generalanzeigers“ und des „Schwäbischen Merkur“, welche dazu auffordern, den Konsequenzen der Wahlen auch hinsichtlich der Präsidentenfrage fest ins Auge zu schauen, bringt der „Vorwärts“ heute u. a. folgende Randglossen: „Der „Schwäb. Merkur“ will aus den Meinungsäußerungen, die in unserer Parteipresse zu dieser Frage laut geworden sind, den Schluß ziehen, daß es uns „fast bange ob so viel Ehre und so viel Verantwortung zu werden scheint.“ Das ist nur die umgekehrte Lorbeer der konterbairischen Scharfmacher. Die Scharfmacher sehen in einer sozialdemokratischen Präsidentenstelle ein schreckensvolles Ereignis, eine Vermirung aller staatsbehaltenden Gemüter, den Anfang vom Ende des Monarchismus. Dieser Unfug ist nicht größer als der liberale Unfug, der uns unterstellt, als scheuten wir vor irgend welchen Verantwortlichkeiten zurück. Die ganze Angelegenheit ist nur eine Frage des parlamentarischen Rechtes; verweigert man uns dieses Recht, sei es durch einfache Ablehnung, sei es durch Aufstellung ungehöriger Bedingungen, so werden wir allerdings auch aus dieser Vergewaltigung neue Agitationskraft schöpfen. Erfüllen die bürgerlichen Parteien den Rechtsanspruch, so werden wir die Ehre und Verantwortlichkeit der Präsidentenstelle zu würdigen und zu tragen wissen. Wir knipfen an das Eintreten in die Vizepräsidentenstelle keine Bedingungen; die „Wangigkeit“, welche der „Schwäbische Merkur“ beruft, ist sicherlich nicht bei uns!“ — Hierzu schreibt die „N.-V. C.“: Ungemein gnädig von Herrn Singer und Genossen, für die Übernahme der Vizepräsidentenstelle keine Bedingungen stellen zu wollen! Wir unsererseits gestehen der Sozialdemokratie im Reichstag infolge ihrer numerischen Stärke das Recht zu, einen Kandidaten für die Vizepräsidentenstelle zu präsentieren, ganz einerlei, ob nach der Geschäftsordnung des Reichstages selbst auch die stärkste Partei bei Belegung des Präsidiums leer ausgehen kann; denn die Geschäftsordnung sagt über die Präsidentenwahl in Bezugnahme auf das Stimmverhältnis nichts. Wir wiederholen aber: den Rechten stehen Pflichten gegenüber, und die Forderung zur Erfüllung derselben sind keine „ungehörigen Bedingungen!“ Warten wir indes ruhig den Tag der Präsidentenwahl ab, ob dann noch der aufgestellte sozialdemokratische Vizepräsident gegenüber selbstverständlichen Pflichten von „ungehörigen Bedingungen“ sprechen wird!

Das Urteil des Oberkriegsgerichts über den fährdigen Hüßener führt wegen seiner grenzenlosen Mißde Ströme von Wasser auf die Mühlen der Umsturzpartei. Das Rechtsbewußtsein des ganzen deutschen Volkes, verständigende Ausnahmen abgesehen, vermag nicht zu fassen, wie die schwere Verfehlung Hüßeners durch eine zweijährige Festungshaft geübt sein soll. Die beklagenswerten Folgen des Umfandes, daß zwischen dem Volksbewußtsein und dem kaiserlichen Oberkriegsgericht eine breite Kluft gähnt, werden nicht nur der Sozialdemokratie zugute kommen, sondern auch — wenn nicht durch die Einlegung der Revision eine andere Strafe über den Freiberger verhängt wird — der Marine großen Schaden zufügen. Denn die erbitterte Stimmung wird von dem kaiserlichen Urteil auf den Geist des Marineoffizierskorps schließen und damit die dringend wünschenswerte Popularität der Flotte gefährden. Noch aber steht zu hoffen, daß es zur Revision des kaiserlichen Prozesses kommt und daß auch in diesem Falle dem allgemeinen Rechtsbewußtsein ebenbürtige Genüge geschieht, wie in Gumbinnen. Die bürgerliche Gerichtsbarkeit hat in der abgelaufenen Woche der Sozialdemokratie gleichfalls Grund zur Zufriedenheit gegeben. Wenn ein Betrüger wie der Kreber-Schmidt nicht mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft wird, dann steht man doch vor der Frage, welcher Betrug denn den Verlust der Ehrenrechte nach sich ziehen soll! Der Prozeß gegen die Pommernbank hat in seine schmutzigen Kreise nicht nur die Presse, sondern auch das Warenhaus für Armee und Marine gezogen; es wäre nicht wunderbar, wenn der Reflexe davon auch unter den Hofangestellten verpflüht würde.

Die Krise in Griechenland ist bis auf weiteres beigelegt. Aus Athen, 11. d. Mts., wird gemeldet: Kalli erklärte dem König, er wolle die Bildung eines Kabinetts unter der Bedingung annehmen, daß er das Finanzprogramm der früheren Delhannischen Mehrheit beibehalten dürfe, oder daß, wenn das Programm von der Kammer verworfen werde, der König der Auflösung der Kammer zustimme. Kalli legte Delhannis davon in Kenntnis, daß er eine günstige Lösung gefunden habe. Der König hat die Bedingungen Kallis angenommen. Die Auflösung der Kammer ist genehmigt. Das Kabinett Kalli ist zustandekommen; seine Zusammensetzung ist folgende: Präsidium, Atheres und interministeriell Finanzen Kalli, Inneres Mabromidialis, Krieg und interministeriell Marine Oberst Konstantinidis, Justiz Werolozolo, Unterricht Pharmakopulo; letzterer ist ein Neffe von Delhannis. Die Minister werden heute noch den Eid leisten. Die „Protia“, das Organ Delhannis, billigt die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ohne Einschränkungen. Die Theotokisten scheinen, um der Auflösung der Kammer vorzubeugen, geneigt, das Ministerium zu unterstützen.

Aus Ostasien. Das Neutische Bureau meldet aus Port Arthur vom 9. d. Mts. über Tschifu: Hier stehen etwa 30 000 Mann Truppen, weitere 16 000 treffen mittels Eisenbahnen ein. Es herrscht eine ungewöhnliche Tätigkeit in der Ausbildung der Soldaten und Seelente. Über den Zweck der hier stattfindenden Beratung erklären die Beamten, der russische Kriegsminister sei zu dem Zwecke anwesend, um über Ostasien Interessenten im fernem Osten Informationen zu sammeln; er wolle die Zusammenfassung der benachbarten Bestellungen Russlands im fernem Osten unter eine Verwaltung in Erwägung ziehen. Von hohen Beamten wird das in unteren Offizierskreisen auftretende Kriegsgerede streng mißbilligt. Viele Admirale und Generale, darunter General Bogad, sind in Port Arthur anwesend. Die Russen scheinen überrascht zu sein über das ihnen in China entgegenwirkende Verhalten Amerikas.

Russische Industrie in Ostasien. In Port Arthur hat sich eine Vereinigung unter dem Namen „Russische Bergwerks- und Holzverarbeitungsgesellschaft für Ostasien“ gebildet, die dem Namen nach eine Handelsgesellschaft in Wirklichkeit aber eine staatliche Einrichtung ist. Sie ist Eigentümerin von Holzkonzessionen am Jalu und beabsichtigt in Kutschung, Mukden und Charbin Straßenbahnen, sowie elektrische Lichtanlagen zu bauen. Die Gesellschaft engagierte Ingenieure zur Erforschung der Kohlenbergwerke in der Mandchurei.

Türkisch-Bulgarisches. Daß es mit den beruhigenden Mitteilungen über die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien etwas zweifelhaft bestellt ist, geht aus folgender Drahtmeldung hervor:

Konstantinopel, 12. Juli. (Sabasmeldung.) Es werden Zusammenstöße von türkischen und bulgarischen Truppen an der Grenze gemeldet. Gestern Abend wurde der Ministerrat plötzlich zusammenberufen, um über die Lage zu beraten. Neue Truppen sind unter die Fahne berufen.

Russische Schuldisziplin. Ein Rundschreiben des Ministers für Volksaufklärung an die Kuratoren der Lehrbezirke richtet deren Aufmerksamkeit auf das Sinken der Disziplin an den Mittelschulen und teilweise auch an den Stadtschulen und weist hierbei auf Fälle offener Auflehnung gegen die Schulobrigkeit und regierungsfeindlicher Propaganda seitens Schüler höherer Klassen hin. Der Minister gibt dem Lehrpersonal zugleich Verhaltensvorschriften, wobei er betont, daß der Disziplinlosigkeit nicht allein mit Repressivmaßnahmen entgegengetreten werden müsse; außer einer korrekten Haltung des Lehrpersonals sei dazu auch ein beständiges Einwirken auf die religiös-sittliche Erziehung der Schüler erforderlich.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Die Königin Wilhelmina der Niederlande trifft mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande am 3. August zu längerem Besuch in Rabenstein bei Schwerin ein. — Der „Neichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse an den bayerischen Ministerpräsidenten von Bodevils.

Berlin, 11. Juli. Der „Neichsanz.“ berichtet: Am 9. Juli wurden von einer Kommission, die aus Vertretern des Reichseisenbahnamts, der preussischen, bayerischen, sächsischen und badischen Eisenbahnverwaltungen bestand, bei Karlsruhe Versuche mit der Steinerschen Distanzbremse vorgenommen. Diese Einrichtung, die ursprünglich dazu bestimmt war, die durchgehende Bremse eines Zuges, der an einem auf „Halt“ stehenden Signal vorbeifährt, selbstständig auszulösen, war hier so ausgebildet, daß die Lokomotivbesatze bei der Vorüberfahrt erkörte. Der Apparat trat auch bei der höchsten zur Anwendung gekommenen Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde richtig in Tätigkeit, aber infolge der außerordentlichen Spannungsnahme trat an einem wichtigen Bestandteil ein Bruch ein. Die Versuche werden nunmehr in regelmäßigen Betrieben während längerer Zeit fortgesetzt.

Berlin, 11. Juli. Die königliche Akademie der Wissenschaften wird in das Vordergebäude des Grundstückes Potsdamerstraße 120 verlegt. Der Umzug wird am 3. August d. J. beendet sein.

Beuthen, 10. Juli. Dr. Winter, der bekannte sozialdemokratische Agitator Oberkesslers, ist, wie verlautet, dem Ferkeln verfallen. Die Urachen dieses Leidens sollen angeblich in einem Sturz vom Rade und in Kopfverletzungen, die ihm kürzlich in einer Ortschaft des Kreises Beuthen beigebracht wurden, zu suchen sein.

Kiel, 11. Juli. Der Gerichtsherr, Admital v. Köster, hat bis heute gegen das Urteil wider Hüßener keine Revision angemeldet; die Frist dazu läuft am Montag ab.

Nordern, 12. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Erzellenz Wenkel, ist zum Besuche des Reichsanzlers Grafen Bülow hier eingetroffen.

Warumünde, 12. Juli. Die Segelacht „Edna“ mit der Kaiserin und den Prinzen an Bord, traf gestern Abend von Swinemünde hier ein. Von hier wird die Weiterreise nach Kiel angetreten werden. Wegen starker Gegenwinde mußte die Fahrt nach der Neustädter Bucht und der beabsichtigte Besuch in Sierhagen bei Graf und Gräfin Welfen aufgegeben werden.

Köln, 12. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr wurde das vom Bildhauer Schreiber geschaffene Denkmal des Gründers der katholischen Gesellenvereine Kolping vor der Minoritenkirche, in der Kolping Graben liegt, feierlich enthüllt. 400 Gesellenvereine aus Deutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, England und Amerika waren teils vollständig erschienen, teils hatten sie Vertreter entsandt. Die Zahl der Teilnehmer betrug etwa 15 000. Die Straßen der Stadt waren geschmückt. Der Feier wohnten u. a. Kardinal Fischer, Weihbischof Müller, Regierungspräsident Balan und Oberbürgermeister Weder bei.

München, 11. Juli. Als Antwort auf das Telegramm der konstituierenden Versammlung zur Gründung eines Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München sandte der Kaiser gestern Nachmittag aus Swinemünde an den Staatsminister Freiherrn von

Seitz folgende Depesche: Die Mitteilung über den Gegenwart Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig gefassten Beschluß der Begründung eines Vereins zur Errichtung eines deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik begrüße ich mit Befriedigung. Ich verspreche Ihnen von dem neuen Museum eine wesentliche Förderung der deutschen Naturwissenschaft und Technik, die ja schon jetzt in der ganzen Welt eine so hochangesehene Stellung einnehmen. Gern werde ich dem von so bewährten Männern ausgehenden vaterländischen Unternehmen mein besonderes Interesse zuzuwenden und weitere Mitteilungen über die Entwicklung des Vereins entgegennehmen. Wilhelm I. R. Die Ehrenpräsidenten, der Vorstand und der Vorstandsrat haben dem Kaiser sofort für das zum Ausdruck gebrachte Interesse, das dem neuen vaterländischen Unternehmen eine glückliche Zukunft sichert, den untertänigsten Dank telegraphisch abgeleitet.

Österreich.

Wien, 12. Juli. Der Minister des Äußern, Graf Goluchowski, ist heute nach Paris abgereist und wird sich von dort zum Sommeraufenthalt nach Bittel im Departement Vosges begeben.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. Die „Gohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord hat, begleitet von „Nymphe“ und „Seydlitz“, auf der Fahrt von Norwegen gegen 1/4 Uhr nachmittags Dragör auf der Insel Amager passiert.

Portugal.

Lissabon, 11. Juli. Heute ist das Dekret unterzeichnet worden betreffend den Bau der Eisenbahn von Lourenço Marques nach der Grenze von Swasiland, sowie betreffend den Ausbau der Hafenanlagen von Lourenço Marques.

Serbien.

Belgrad, 11. Juli. Der König beauftragte auf Vorschlag des Kriegsministers den bisherigen Kommandanten des 6. Infanterieregiments, Oberleutnant Peter Mitich, mit der Leitung der Militärabteilung des Kriegsministeriums.

Belgrad, 12. Juli. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs wurden im ganzen Lande feierliche Gottesdienste und sonstige Festlichkeiten abgehalten. Dem in der hiesigen Kathedrale zelebrierten Hochamt wohnten der König, die Minister, das diplomatische Korps, die Zivil- und Militärbehörden sowie zahlreiches Publikum bei. Nach der kirchlichen Feier war im neuen Monat großer Empfang des diplomatischen Korps, derer Minister, des Metropoliten, der hohen Geistlichkeit sowie der Vertreter der Zivilbehörden und des Offizierskorps. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Reihe von militärischen Beförderungen, hauptsächlich von Subalternoffizieren und die Annahme von Priestern, die durch geistliche Gerichte verurteilt sind.

Amerika.

Washington, 12. Juli. Für das Telegramm, das der König von England am 9. Juli an den Präsidenten Roosevelt richtete, hat dieser dem König telegraphisch herzlich gedankt und zugleich warmen Dank für die dem amerikanischen Seesoffizieren vom König und den englischen Völkern erwiesenen Freundschaften Ausdruck gegeben.

Vom Hochwasser.

Liegen folgende Meldungen vor:

Ratibor, 11. Juli. Die königliche Eisenbahnbetriebsinspektion teilt mit: Infolge des andauernden Regens sind bereits ganz erhebliche Störungen im Eisenbahnbetriebe eingetreten. Die Pluten der Eisenbahnen haben bei Deutsch-Rasselwitz 3 Bogen der Höhenbrücke, über die der Bahnstrang von Leobschütz nach Deutsch-Rasselwitz führt, hinweggerissen und den Bahndamm zwischen Dergloqua und Deutsch-Rasselwitz auf mehrere 100 Meter unterpflüht, jedoch an diesen Stellen vollständige Unterbrechung des Betriebes festgefunden hat. Bei Neustadt haben die Hochfluten der Braune gleichfalls eine Unterspülung des Bahndammes hervorgerufen. Infolgedessen ist auf der Strecke von Neustadt nach Deutsch-Weite der Durchgangsgüterverkehr eingestellt worden; nur der Lokal-Güter- und Personenverkehr ist zur Zeit noch zwischen den Stationen Ranzin-Oberlogau-Deutsch-Rasselwitz-Neustadt und Schnellwalde-Neisse und darüber hinaus möglich. Da die Wassermengen zu erheblich sind, ließ sich ein durchgehender Personenverkehr durch Umsteigen nicht ermöglichen. Der Verkehr nach Neustadt und Deutsch-Rasselwitz ist nur über die Privatbahn Gogolin-Neustadt möglich.

Gleichfalls unterbrochen ist die Strecke von Leobschütz nach Jägerndorf. Hochwasserfluten haben das Gleise zwischen Mader und Jägerndorf unterpflüht. Rüge für Personenbeförderung verkehren nur bis Mader.

Troppau, 11. Juli. Das diesmalige Hochwasser ist das stärkste seit langer Zeit. Katharein, in der Nähe von Troppau, steht unter Wasser, ebenso die niedriger gelegenen Teile von Troppau; viele Häuser mußten geräumt werden; ein Haus ist eingestürzt. Die sämtlichen Gemeinden am Ufer der Oppa sind überschwemmt, die Umgebung von Jägerndorf ebenfalls. Viele Häuser mußten geräumt werden; alle Brücken sind zerstört und viele Häuser eingestürzt. Das Tal der Goldoppa ist fürchtbar verunreinigt, dasjenige der schwarzen Oppa steht unter Wasser; die Ufergemeinden haben stark gelitten; in Einsiedel sind ebenfalls viele Häuser eingestürzt. Aus Westschlesien wird ein Fall des Wassers gemeldet, aus Ostschlesien dagegen ein Steigen. Die Witrowitz und Morawitz sind aus den Ufern getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Der Bahnverkehr und die telegraphische Verbindung zwischen Troppau und Freitalda sind unterbrochen. Im Würbental ist ein Wolfenbruch niedergegangen, infolgedessen wird hier weiteres Steigen des Hochwassers erwartet. Auch in Obergier ist die Hochwassergefahr sehr groß. Niklasdorf ist stark verunreinigt, 17 Häuser sind dort eingestürzt; auch Rudmantel, wo 26 Häuser einsielen, ist schwer geschädigt. Das Wasser der schwarzen Oppa steigt rasch. An der Nordbahnstrecke Troppau-Schönbrunn sind alle Gemeinden überschwemmt.

Kraukau, 11. Juli. Der Wasserstand der Weichsel bei Kraukau ist 3,28 Meter über der gewöhnlichen Höhe. Mehrere Uferortschaften sind überschwemmt. In Kraukau stehen mehrere Straßen unter Wasser. Der Verkehr wird mittels Rähnen aufrecht erhalten.

Troppau, 12. Juli. Da sich das Wetter aufgehheitert hat, ist die Lage im Überschwemmungsgebiet wesentlich gebessert worden. Die Verheerungen in den einzelnen Bezirken sind groß. Zahlreiche Brücken wurden zerstört und ganze Straßenzüge weggerissen. Durch das Hochwasser ist die Würbentaler Glasfabrik gefährdet. Im Jägerndorfer Bezirk sind alle Verbindungen unterbrochen. Die Ernte ist vernichtet und eine Menge Vieh umgekommen; auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. Überall leistet Militär Hilfe.

Bunte Chronik.

— Von der Reise der deutschen Schiffbautechnischen Gesellschaft wird berichtet: Die beiden auf der Fahrt zum Stockholmer Schiffbautechnischen Kongreß in Wisby eingetroffenen Dampfer „Feldmarschall“ von der Ostafrikalinie und „Seydlitz“ vom Norddeutschen Lloyd erhielten am Freitag Abend den Besuch des Großherzogs von Oldenburg, der den Schiffen von Swinemünde aus auf seiner Dampfboot „Lentahn“ gefolgt war. Die beiden Schiffe gingen später nach Stockholm weiter, während der Großherzog auf der „Lentahn“ nach Eternförde zurückkehrte. Die Mitglieder der deutschen Schiffbautechnischen Gesellschaft trafen Sonnabend Vormittag an Bord des „Seydlitz“ und des „Feldmarschall“ in Stockholm ein. Beide Dampfer waren reich mit Flaggen geschmückt. Bei der Einfahrt in den Hafen spielten die Schiffskapellen die schwedische Nationalhymne. Eine große Menschenmenge hatte sich auf der Uferstraße versammelt. Bei der Landung wurden die Gäste von dem Personal des deutschen Konsulats und einem Empfangsausschuß empfangen. Alle Fahrzeuge im Hafen trugen Flaggengala. Die Zeitungen bieten in Leitartikeln den Gästen ein herzlich willkommen.

O. K. Die Geheimnisse der Natur im Kinematographen. Aus London wird berichtet: Ganz ungeahnte Möglichkeiten für die wissenschaftliche Forschung verspricht eine neue Entdeckung der Kinematographen, die jetzt von einem englischen Fachmann angebahnt ist. Wenn auch der Kinematograph in seinen verschiedenen Formen bis jetzt fast nur ein unterhaltendes Spielzeug gewesen ist oder als Abwechslung in Singpielhallen gedient hat, so glaubte man doch von vornherein, daß sich mit seiner Verbesserung auch eine mannigfache wissenschaftliche Anwendung ermöglichen lassen würde. Namentlich zu Unterrichtszwecken in Hörsälen ist er ja auch bereits verwendet worden. Wie weit aber diese Möglichkeiten gehen, wird man in wenigen Wochen beurteilen können, wenn Mr. Charles Urban, der Besitzer des „Bioskop“, der wissenschaftlichen Welt die Ergebnisse einer Reihe von Versuchen zugänglich machen wird, die er mit der Kombination vom Bioskop und Mikroskop gemacht hat. In seinem Laboratorium zeigte Urban dieser Tage dem Mitarbeiter einer Londoner Zeitung eine Anzahl kinematographischer Aufzeichnungen mikroskopischer Beobachtungen. Ein lebendes Bild zeigte in vollkommener Klarheit den Blutkreislauf im Gewebe eines Frochschkeletts. Der Gelehrte hat dies früher schon mit einem starken Mikroskop beobachten können, aber es war bisher nicht möglich, eine zusammenhängende photographische Aufzeichnung davon zu machen. Es ist eine sehr starke Vergrößerung nötig, um diese kleinen Vorgänge dem Auge sichtbar zu machen. Zweit vergrößert das Mikroskop das kleine Objekt so, daß es ein photographisches Bild gibt, das, obwohl nur so groß wie eine Briefmarke, noch 800mal größer als das Original ist. Wenn diese Photographie in die Laterne und das Bild auf einen Schirm von der Größe projiziert wird, wie er im Palace Theatre für die Bioskopbilder üblich ist, so wird die Vergrößerung auf 38 000 000 Durchmesser vermehrt. Die Photographien werden auf einem Filmfilmstreifen mit einer Schnelligkeit von 16 in der Sekunde genommen. Urbans größte Leistung ist die Reihe der Filme, die auf dem Schirm, eben so deutlich, wie ein Bioskopbild die Bewegung einer Menge vorführt, etwa die tatsächlichen Vorgänge des Protoplasmalebens in einem Stückchen gewöhnlicher Wasserpest zeigen. Wie bei dem Blut im Frochschkeletts ist die Bewegung der Protoplasmastoffigkeit, die der Pflanze Nahrung und Wachstum gibt, deutlich sichtbar in einem Bilde, das 38 000 000mal vergrößert ist. Die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Beobachtung und Aufzeichnung durch die Verbindung von Mikroskop und Bioskop lassen sich noch nicht absehen. Urban hat eine Reihe Bilder auf genommen, die auf dem Schirm das Leben, die Bewegung und die „rauhgerigen Gewohnheiten“ der verschiedenen Bazillenarten wiedergeben. Bis jetzt wurden die Photographien dieser unendlich kleinen Organismen nach dem Tode gemacht. Infolge ihrer großen Durchsichtigkeit mußten sie, um photographisch sichtbar zu werden, gefärbt werden, und diese Färbung schloß das Leben in sich. Durch eine außerordentlich starke Konzentration von Licht und gewisse geheime optische Erfindungen hat Urban einen Weg gefunden, sie lebendig und in der Bewegung zu photographieren. Die Anwendung des Bioskops in den Singpielhallen wird, wie Urban glaubt, in kurzer Zeit die am wenigsten wichtige Anwendung des Bioskops sein. Besonders zu erzieherischen und wissenschaftlichen Zwecken wird er einen sehr hohen Wert haben. Urban hat z. B. eine automatische Kamera erfunden, die eine Reihe von Photographien in jedem gewünschten Zwischenraum aufnehmen kann. Das wünschenswerte Wachstum einer Pflanze kann auf diese Art z. B. durch eine Reihe von Augenblicksaufnahmen in Pausen von einer Minute aufgenommen werden. Die Photographien können dann mit gewöhnlicher kinematographischer Schnelligkeit auf dem Schirm geworfen werden, so daß die Wachstumborgänge der ganzen Zeit in einer Minute sichtbar gemacht werden können.

Wie die Nahrung zum Leben, so ist die „Patent-Myrrholin-Seife“ unentbehrlich zur rationalen Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut. Infolge absoluter Reizlosigkeit und Milde eignet sich diese Seife ganz besonders für die zarteste Haut der Frauen und Kinder. befreit auf naturgemäßem Wege Hautunreinheiten und erzeugt einen wunderbaren Teint. Die „Patent-Myrrholin-Seife“ ist laut ärztlichen Erfahrungen unerreicht in Wirkung. Man verlange überall, auch in den Apotheken, wobei sich auch Prospekte über die hochinteressanten Myrrholin-Bilder gratis zu haben sind, nur diese Seife.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Juli.

Todesfall. Herr Leopold Hirschberg, Syndikus der hiesigen Handelskammer, der schon seit längerer Zeit leidend war und sich vor kurzem beauftragt einer Operation nach Berlin begeben hatte, ist vorgestern dort verstorben. Der Verstorbene, der nur ein Alter von 59 Jahren erreicht hat, war in Gryn als Sohn des dortigen Kaufmanns Hirschberg geboren, besuchte hier bis zu den obersten Klassen das hiesige Gymnasium und widmete sich zunächst dem Handelsstande. Später trieb er mit Energie handelspolitische Studien und war dann journalistisch tätig, vorwiegend am handelspolitischen Teil größerer Blätter, zuletzt an der Wiener „Freien Presse“, und zwar bis Mitte der 70er Jahre. Dann kehrte er nach der Heimat zurück und trat als Handelsredakteur in die „Bromberger Zeitung“, in welcher Stellung er aber nur kürzere Zeit verblieb. Am 1. Oktober 1878 wurde er Sekretär bei der hiesigen Handelskammer, welche Stellung nach der Reorganisation der Kammer in die eines Syndikus umgewandelt wurde. In dieser Position hatte er also im Herbst d. J. sein 25jähriges Jubiläum begehen können. Der Verstorbene war jerner in früheren Jahren Geschäftsführer, später jahrelang ebenfalls Syndikus der Dideutschen Binnen-Schiffahrtsberufsgenossenschaft und Vorsitzender des Vereins deutscher Holz- und Flößereinteressen. In allen diesen Stellungen hat der Verstorbene ein gediegenes und vielseitiges Wissen, unermüdete Arbeitskraft, eindringenden Scharfsinn und vollkommene geistige Beherrschung weiter national-ökonomischer und handelspolitischer Gebiete stets betätigt und sich um die Förderung der von den genannten Körperschaften vertretenen Ziele unbestreitbare bedeutende Verdienste erworben. Vor allem wird die Handelskammer, mit welcher der Verstorbene ein Vierteljahrhundert aufs engste verwaschen war, der er von ihren ersten Anfängen an bis zu ihrer gegenwärtigen hervorragenden Stellung auf handelspolitischem Gebiet alle seine Kräfte widmete, seinen Verlust schwer empfinden. Auch unser Blatt verliert in dem Verstorbenen einen langjährigen Mitarbeiter, dem wir manchen bedeutenden anregenden publizistischen Beitrag, namentlich über die Entwicklung des heimischen Handelsverkehrs zu verdanken hatten. — Wie wir hören, begeben sich die Herren Kommerzienräte Franke und Kronhohn, Präsident und Vizepräsident der hiesigen Handelskammer, zur Beerdigung nach Berlin.

Oberlandesgerichtspräsident Gruszewski und Oberstaatsanwalt Uebe sind heute hier eingetroffen. Ihre Anwesenheit wird mit dem geplanten Neubau des Gerichtsgebäudes in Verbindung gebracht. Der Bau wird wohl schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Die Unteroffiziervereinigung der ersten Abteilung des 2. Pommerschen Feldartillerieregiments Nr. 17 veranstaltete am Sonnabend Nachmittag im Schweizerhause ein Sommerfest. Eine Musikkapelle konzertierte und während des Konzerts fand zur weiteren Unterhaltung der zahlreich erschienenen Gäste eine Verlosung, ein Scheibenschießen und die Vorführung verschiedener Schenkwürdigkeiten statt. Nach dem Konzert wurde getanzt.

Die Ernte steht vor der Tür. In goldener Pracht steht das Getreide auf dem Felde, einem wogenden Meere gleich, das der Wind hin und herbewegt. Wie man sich bei Ausflügen ins Freie überzeugen kann, ist der Stand des Getreides, besonders des Roggens, ein ganz vorzüglicher, so daß die Ernte eine ausgezeichnete werden wird. Auch die Kartoffeln und die anderen Hackfrüchte sind gut gedeihen und versprechen, den Landmann durch reiche Erträge für die aufgewandte Mühe zu belohnen. Der Roggen, der in diesem Jahre besonders hoch steht, ist auf den meisten Feldern bereits völlig reif, und es dürfte noch im Laufe dieser Woche mit dem Mähen begonnen werden.

Ein Ausflug nach Ostpreußen unternahm gestern die Bromberger Schiffschiffahrts-Aktiengesellschaft auf ihrem neu erbauten Dampfer „Conrad“, wozu die Beamten der Reichsbahn und von M. Stadttagen eingeladen waren. Die Abfahrt erfolgte unter sehr reger Beteiligung um 1/2 Uhr von der Kaiserbrücke aus. Nachdem in Ostpreußen Rast gemacht war, fuhr der Dampfer nach Brahmünde, wo sich die Teilnehmer bei einem Tanzchen belustigten. Um 9 Uhr abends erfolgte dann die Rückfahrt und landete der Dampfer um 11 Uhr an der Kaiserbrücke. Da das Wetter für die Fahrt sehr günstig war, so herrschte eine recht gehobene Stimmung und hatte die Gesellschaft die Genugtuung, ihren Gästen einen höchst gemüthlichen Nachmittag bereitet zu haben.

Deutscher Flottenverein. In der Zeit vom 27. Juli bis 10. August d. J. findet eine Sonderfahrt des Deutschen Flottenvereins nach England und Schottland statt. Diese Reise, welche im Einverständnis mit dem Präsidenten des Deutschen Flottenvereins bearbeitet und geleitet wird, gibt den Vereinsmitgliedern Gelegenheit, England, den mächtigsten See- und Handelsstaat, durch persönliche Anschauung kennen zu lernen. Das nähere Programm ist von dem Hauptausführer für Berlin und die Mark Brandenburg, Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 35 I zu beziehen.

Der Bürgerliche Verein „Ehlohung“ veranstaltete am Sonnabend im Volkstischen Etablissement ein Sommerfest, welches äußerst zahlreich besucht war. Der schattige Garten war auf das prächtigste leuchtet. Von 6 Uhr ab konzertierte die Kapelle des Artillerie-Regts. Nr. 17, und es entwickelte sich bei Eintritt der Dunkelheit ein buntes Gewoge in an schattigen Gängen des Gartens. Gegen 10 Uhr wurde eine allgemeine Verlosung abgehalten, welche jedem Teilnehmer einen hübschen Gewinn brachte. Daran schloß sich eine Gartenpolonaise, woran sich 30 Personen beteiligten. Nach der Polonaise wurde in Saale ein kleiner Schwanz „Das Schlüsselblume“ aufgeführt, welcher infolge seines urkomischen Inhalts

und des flotten Spiels stürmischen Applaus bei den Zuschauern hervorrief. Es folgten dann einige Vorträge und dann wurde dem Tanz gehuldigt, welcher erst in den Morgenstunden seine Ende erreichte.

Fernsprechverkehr. Bromberg ist vom 13. Juli ab zum Sprechverkehr mit Swinemünde zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mark.

Von Hundebissen angefallen wurde am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr ein Herr in der Danzigerstraße. Ein anderer Herr ging die Straße entlang, gefolgt von 2 Terrieren. Die beiden Köter mochten wohl schlechter Laune sein; denn plötzlich fielen sie ohne den geringsten Anlaß über einen friedlichen Passanten her, zerrissen ihm die Beinkleider und brachten ihm ziemlich erhebliche Wunden bei. Ein Nachwachmann stellte die Personifikation des Hundebesitzers fest, für den der Vorfall noch unangenehme Folgen haben dürfte. Erst nachdem das Unglück geschehen, hatte er die bittigen Köter wieder an die Leine gefesselt. Der Vorgang beweist wieder einmal, wie vorsichtig man beim Mitnehmen von Hunden sein muß. Die vierfüßigen Begleiter sollen nach polizeilicher Bestimmung in der Stadt stets an die Leine geführt werden, nie jedoch ohne einen sicheren Maulkorb auf die Straße kommen.

Sommerfest. Das vom Verein Bromberger Kriegsveteranen im Volkstischen Etablissement in Schröttersdorf gestern veranstaltete Sommerfest erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs. Bei Konzertmusik und darauf folgendem Tanz vergnügte man sich bis in die Nacht hinein auf das Angenehmste.

Verhaftet wurde gestern in einem hiesigen Café ein Gast wegen Zechprellerei. Der Verhaftete soll ein pensionierter Schutzmann sein.

Spielplan der Sommertheater. G. H. J. u. m. Auf die heute letztmalig in Szene gehende Novität „Des Pastors Kiecke“ von E. Schläpfer, welche bei ihren bisherigen Aufführungen stets besten Erfolg aufzuweisen hatte, sei an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Morgen Dienstag beginnt mit dem fünfaktigen Lustspiel „Tartuff“ der schon seit längerer Zeit angeändigte Molliere-Cyklus. Die besten Stücke der Molliere'schen Muse werden in dieser Woche zur Aufführung gelangen, neben „Tartuff“ noch der „Geizige“ und der „eingebildete Kranke“, in der vortrefflichen Übersetzung von R. Juda. Am Mittwoch findet großes Militärfest von der ganzen Kapelle des Füsilierregiments Nr. 34 statt. — P. a. z. Auf die heute Abend stattfindende einmalige Klavier-Vorstellung zu ermäßigten Preisen verweisen wir hiermit nochmals. Zur Aufführung gelangt bekanntlich Fr. von Schillers „Maria Stuart“. — Dienstag findet von der Sensationsnovität „Madame Cherr“ bereits die fünfte Aufführung statt. Für Mittwoch ist eine letztmalige Aufführung der Posse „Der Cameliönkel“ angelegt. Zu dieser Vorstellung gelten die sogenannten Schauspielpreise.

Vom Schwurgericht. Am Freitag begann, wie schon kurz mitgeteilt, die Verhandlung gegen den Wäldermeister Otto Baginski und dessen Schwester Margarete Baginski, wegen betrügerischen Bankrotts, vorsätzlicher Brandstiftung resp. Beihilfe zu diesem Verbrechen. Die Verhandlung wurde auch noch am Sonnabend fortgesetzt und bis Abend 7 Uhr noch nicht beendet, so daß auch am heutigen Montag in dieser Sache weiter verhandelt wird. Am Sonnabend mußte die Verhandlung abgebrochen werden, weil einer der Geschworenen von einem Unwohlsein befallen wurde und ein Ersatzgeschworener nicht anwesend war. Den ausführlichen Bericht über genannte Verhandlung müssen wir wegen Raummangels für morgen zurückstellen.

F. Crona a. Br., 12. Juli. (Attentat. Kriegerfest.) Von unbekannter Hand wurde am vergangenen Donnerstag in die Wohnstube des Gainers Brill zu Welnö durch das Fenster zertrümmert, während die Schrotladung selbst in das Fensterkreuz gedrungen war. Es wird ein Nachsatz vermutet. — Heute beging der hiesige Kriegerverein sein Sommerfest. Vom Vereinslokale bewegte sich der Festzug zunächst vor das Rathaus, woselbst sich der Magistrat, die Stadtverordneten und der zeitige Kommandoführer als Ehrengäste versammelt hatten. Nach einem Umzug durch die Stadt fand auf dem Kaiserplatz im Grabenwäldchen ein Konzert statt. Den Schluß des Festes bildete der Tanz.

Schubin, 9. Juli. (Städtisches Sommerfest. Kirchenbau.) In der am 1. Juli abgehaltenen Magistratsitzung wurde über verschiedene Unterstützungsgesuche beraten und einige Gesuche um Herabsetzung bzw. Befreiung von Kammerbeiträgen der Stadtverordnetenversammlung überwiesen. — Die Einführung der obligatorischen Reichenschau und Erlaß einer diesbezüglichen Verordnung wurde abgelehnt und ein Antrag des Mollierebesitzers Cunow wegen Annullation der Breitenstraße vor seinem Grundstücke der Baukommission überwiesen. Ein Gesuch der hiesigen Schützengilde um Genehmigung zur Einrichtung einer Schießbahn im Cameruner Wäldchen und Erbauung eines Schießhauses wurde der Stadtverordnetenversammlung überwiesen. Der Herr Bürgermeister hier selbst ist auf 6 Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit vom Beigeordneten Herrn Wunsch vertreten. — Im hiesigen Schlachthaus wurden im Monat Juni cr. geschlachtet: 125 Schweine, 14 Rinder, 28 Kälber, 27 Schafe und Ziegen. An Schlachtgebühren wurden 346 Mark 25 Pf. breinnahmt. — Am 7. d. Mts. feierten die Böglinge der hiesigen Fürstenerziehungsanstalt bei schönstem Wetter das diesjährige Sommerfest im Cameruner Wäldchen. — Die alte evangelische Kirche ist nunmehr vollständig abgebrochen. Der Bau der neuen Kirche soll alsbald in Angriff genommen werden. Die Andachten werden gegenwärtig in der evangelischen Schule abgehalten.

Jaitrow, 12. Juli. (Schulhausbau.) Der seit längerer Zeit erörterte Plan, ein Stadtschulhaus für die katholische Schule zu bauen, wird nun endlich feste Gestalt gewinnen.

Die vom Magistrat der Regierung eingereichte Zeichnung ist mit einigen Abänderungen genehmigt worden. Als Bauplatz ist der Schulgarten in der Mittelstadtstraße ausersehen. Die Kosten des Schulhauses, welches zweistöckig und mit vier Klassenzimmern gebaut wird, dürften mit den zugehörigen Nebengebäuden die Höhe von 18 bis 20 000 Mark erreichen. Der Bau soll noch in diesem Jahre fertiggestellt werden. Bis dahin waren die beiden Klassen der etwa 120 Schüler zählenden katholischen Schule mietweise untergebracht. — Der hiesige Militärverein unternahm heute in Stärke von etwa 75 Mann eine Fahrt nach Rasebuhr, um sich an der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des dortigen Vereins zu beteiligen.

Janowitz, 12. Juli. (Besitzwechsel.) Abschiedskommerz. Lehrerverein. Das an Janowitz grenzende Rittergut Wlochanowo 1800 Morgen groß, ist von dem Besitzer Sendelsohn an die königliche Ansiedelungskommission dieser Tage verkauft worden. Für den Morgen wurden ihm 350 Mk. gezahlt. Das ganze Gut ist drainiert und in bester Kultur. Durch den Ankauf dieses Gutes wird Janowitz nunmehr vollständig von Ansiedelungen eingeschlossen. — Der frühere Mühlenbesitzer Neubert in Zernitz hat in Rom Dorf das dem Landwirt Klatsch gehörige Grundstück, 57 Morgen groß, für 12 700 Mk. käuflich erworben. — Zu Ehren des von hier scheidenden und nach Löwen in Schles. verziehenden Bürgermeisters Gehrmann fand gestern im Schlomischen Saale ein Abschiedskommerz statt, welcher sehr zahlreich besucht war, ein Beweis dafür, daß der Scheidende sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Die Abschiedsrede hielt Dr. Goldbaum, in welcher Redner der zahlreichen Verdienste des Bürgermeisters um die Stadt Janowitz gedachte. Die freiwillige Feuerwehr, deren Brandmeister er war, war in Uniform erschienen. — Gestern hielt der freie Lehrerverein Janowitz und Umgegend im Deutschen Kaufhause hier selbst eine Versammlung ab, in welcher der Lehrer Paternmann einen Vortrag hielt über das Thema: „Die Schulorganisation in den zweisprachigen Landes-teilen nach ihrer Bedeutung für die Hebung der Volksschule.“

Dornitz, 11. Juli. (Einweihungsfeier.) Heute fand in Gegenwart des Kultusministers Dr. Studt, des Chefs der Reichskanzlei Geh. Oberregierungsrates Conrad als Vertreter des Reichszanlers Grafen Bülow, des Oberpräsidenten von Posen von Balbow und anderer höherer Persönlichkeiten die feierliche Einweihung der „Kronprinz Wilhelm-Volkshausanstalt“ statt.

nd Culmer Stadtniederung, 11. Juli. (Besitzwechsel.) Wie sich arme Leute zu helfen wissen. Der Garmirt Kabbe in Ehrenthal hat sein Gasthaus nebst Grundbesitz an Herrn Felste-Gruffschow für 22 500 Mk. — Daß es auch in hiesiger Gegend im Zeitalter der Elektrizität noch Naturmenschen, d. h. solche gibt, die gut gedeihen, auch wenn sie nicht täglich „Gejottenes und Gebratenes“ genießen, beweist folgender Fall. Eine arme Familie in einem kleinen Nachbarorte schickt jeden Morgen früh ihre Kinder in den nahen Wald, wo sie den ganzen Tag zu bringen und bis zum Abende in ihm ihren gedeckten Tisch finden. Sie essen hier Beeren, Wurzeln, Pilze, Kräuter, man meint auch kleine Tiere! Als man einst der Mutter die sonderbare Lebens- und Ernährungsweise ihrer Kinder vorhielt, sagte sie: „Was soll ich ihnen zu essen geben? Ich habe ja nicht viel, und die Kinder wollen auch nichts, sie sind ja auch gut genährt!“ — Sollte es dabei nicht auch einmal vorkommen, daß die Kinder etwas essen, das ihnen nicht bekommt oder daß ihnen im Walde sonst etwas zustoßt?

nd Culmer Stadtniederung, 12. Juli. (Unbekannte Leiche. Von der Ernte.) In der Vermutung, daß die vor wenigen Tagen in der Weichsel angetriebene Leiche die ihrer vor einiger Zeit aus Strassburg verschwindenden Mutter sei, kamen gestern zwei Angehörigen der fraglichen Familie, Bruder und Schwester, hier an, um die Leiche in Augenschein zu nehmen. Es stellte sich heraus, daß sie sich in ihrer Annahme getrrt hatten. Bemerkte sie noch, daß die Leiche bereits eine ältere Person mit grauem Haar und fast zahlosem Munde ist. — In Ehrenthal steht bereits ein Teil des Roggens an den Soden. — Eine schlechtere Obst-ernte, wie sie in diesem Jahre sein wird, ist wohl hier selten vorgekommen. Pflaumen und Äpfel gibt es fast gar nicht; Birnen sieht man nur auf einigen Bäumen vereinzelt.

Thorn, 12. Juli. (Neuer Landrat.) Der mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes für den Landkreis Thorn betraute Regierungsdirektor Dr. Meißner ist zum Landrat für den Landkreis Thorn ernannt worden.

Graudenz, 11. Juli. (Ein großes Feuer) hat am Freitag Nachmittag und in der folgenden Nacht in Graudenz fünf große Speicher bezw. Wohnhäuser zerstört. Der Brand ist, wie der „Gef.“ berichtet, in dem Tarweilerischen Gebäude Speicherstraße 18, das zu dem gegenüber am Markt liegenden „Hotel zum königlichen Hof“ gehört, ausgebrochen. Von hier aus ging es auf das benachbarte Wohngebäude Speicherstraße 16/17, dem Buchbinder Preuß gehörig, über; bei diesem Hause wurde aber nur der Dachstuhl beschädigt. Der ziemlich heftige Wind trieb das Feuer nach der südlichen Seite hin, und zwar, den Kaiserlichen Speicher überspringend, auf den des Eisenhändlers Moritz Jacobsohn. Auch hier machte das Feuer schnelle Fortschritte, ein von Zeit zu Zeit hörbares Knattern zeigte, daß die dort lagernden Patronen und kleinen Pulverbörte explodierten. Bald stand auch der von beiden Seiten bedrohte Kaiserliche Speicher in Flammen, aus dem glücklicherweise vorher die Feuerwerkskörper usw. entfernt werden konnten. Der heftiger einsetzende Wind machte die Bemühungen der mit aller Anstrengung arbeitenden Wehr, das Feuer zu begrenzen, nutzlos; auch das der verwitweten Frau Auguste Gadjewski gehörige Wohnhaus Speicherstraße 21 wurde von der Feuersbrunst ergriffen und brannte nieder. Gegen Abend

zeigte sich das Feuer auch in den unteren Stockwerken des hohen Eisernen Speichers, in dem die Möbelhandlung von Herrmann ihre Möbel zum Teil untergebracht hatte, und auch dieser brannte völlig aus. Sehr zu bedauern ist der Evangelische Jünglingsverein, dessen vor 3/4 Jahre eingerichteter Heim vernichtet ist. Außer dem gesamten Mobiliar hat der Verein seine ganze Bibliothek von mehr als 100 Bänden verloren. Das Feuer leuchtete die ganze Nacht hindurch über die Weichselniederung hin, Tausende beobachteten im Laufe des Abends und der Nacht vom Weichseufer aus das Schauspiel.

Sn Krojanke, 12. Juli. (Kirchenvisitation. Sommerbergnügen. Ferien. Ernte.) Heute fand hier in der evangelischen Kirche die diesjährige Kirchenvisitation durch Herrn Superintendenten Fodenburg-Platow statt. — Der hiesige Kriegerverein hält heute in Kleinheide sein Sommerbergnügen ab und beschließt damit die Reihe der diesjährigen Waldfeste. — Die Sommerferien haben hier gestern begonnen und währen bis zum 3. August. — Die Ernte wird hier voraussichtlich Ende der nächsten Woche beginnen.

Marienburg, 10. Juli. (Xiphys.) In der Schule von Schadowale ist, wie der „Gef.“ berichtet, eine Typhusepidemie ausgebrochen, so daß die Schule polizeilich geschlossen werden mußte.

Dirschau, 8. Juli. (Ein kurioser Fall.) Beschäftigte heute einen Teil unserer Polizeibeamten. Ein hiesiger Handwerker erhielt nach der „Dirsch. Ztg.“ nämlich einen anonymen Brief, worin ihm Schreiber mitteilte, daß er die dem Handwerker gehörige Scheune anzünden würde, wenn er ihm (dem Briefschreiber) nicht einen Geldbetrag zukommen lassen würde. Antwort wurde unter R. postlagernd Dirschau verlangt. Natürlich wurde Polizei und Postbehörde sogleich verständigt. Im Laufe des Vormittags erschien nun am Schalter der Lehrling des Handwerkers, an den der Brief gerichtet war, um letzteren in Empfang zu nehmen. Den herbeigerufenen Polizeibeamten erzählte der Lehrling, er sei mit dem Abholen des Briefes von einem Herrn, den er nicht kenne, beauftragt worden. Dieser sei beim Erscheinen der Beamten geflohen. Die sofort vorgenommene Verfolgung des „Unbekannten“ war natürlich erfolglos.

Dirschau, 11. Juli. (Der Kaiser) verlieh der Schützengilde in Dirschau einen fübren, vergoldeten Schützenabler.

Greuzburg (Nhr.), 7. Juli. (Witender Hund.) In voriger Woche an einem Nachmittage drang, nach der „Br. Ztg.“, ein großer brauner Hund in Begleitung eines kleinen schwarzen Hundes in einen Weidgarten des Besitzers Herrn Fietich, Abbau Tiefental. Beide Hunde gerieten dort in eine solche Wut, daß sie gegen zwanzig Schafe zerfleischten. Der Besitzer, der mit seinen Reuten herbeieilte, hielt die Hunde für toll. Daher war Voricht geboten. Es gelang ihm jedoch mit vieler Mühe, die Bestien zu vertreiben. Herr B. erleidet dadurch einen großen Schaden, da nur wenige von den zerfleischten Schafen „abgeschoten“ werden konnten. Das betreffende Fleisch wird tierärztlich untersucht werden. Wie nunmehr verlautet, ist der Eigentümer der Hunde ermittelt worden.

Königsberg, 9. Juli. (Gegendas „Quietschen der Straßenbahn.) Eine Eingabe gegen die Kreisthione der elektrischen Straßenbahnwagen ist der Direktion der städtischen Straßenbahn zugegangen. Gegen 1000 Einwohner der Neuen Meierbahn beschwerten sich über das „Quietschen“ oder „Piefsen“, das die Wagenräder namentlich beim Passieren der Biegungen herborufen. Ob die Direktion den auch in andern Städten als lästig empfundenen Kreisthionen erfolgreich wird begegnen können, erscheint zweifelhaft.

Kleine Militärzeitung.

* über Garnisonsveränderungen ist amtlich bestimmt worden, daß mit dem 1. Oktober d. J. die Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 1 unter Zuteilung zum Kürassierregiment Nr. 5 von Königsberg nach Graudenz und die 4. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 8 von Namslau nach Dels verlegt wird.

Technische Mitteilungen.

Sternberg i. Meßl. Das hiesige künftige Technikum bildet in fünf Semestern Maschinen- und Elektro-Ingenieure, in vier Semestern Techniker und in zwei Semestern Werkmeister aus. Ferner ist mit der Schule ein Vorbereitungskursus für solche jungen Leute verbunden, welche beschließen auf Grund des § 89, 6b der D. W. O. die Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst zu erlangen.

Fremdenbericht. (Hotel Victoria.)

Oberleutnant von Gonowski, Marienburg — Böhnhändler Folschens, Bessa. — Generalagent Rubin, Thorn. — Fräulein Thalbach, Thorn. — Die Kaufleute: Rosenmann, Bosen — Kellner, Schmidt, Bernick, Herz, Rosenbaum, Loewenthal, Ronal, Wladislawski, Schneider, Neumann, Gerend, Oppenheim, Schmidt, Blumenthal, Cohn, Ziegler, Berlin — Pflau, Dresden — Stern, Giesen — Schroder, Saalfeld — Kaufm. Magdeburg — Deter, Gerta — Gordon, Thorn — Wittel, Schroder, Sellig, Zachmann, Breslau — Machol, Graudenz — Stein, Danzig — Balbe, Nürnberg.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 13. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 156—160 M., feinstes über Notiz. — Roggen nach Qualität 117—123 M. — Gerste nach Qualität 118—124 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 125—132 M., Rohware 145—153 M. — Hafer 124—134 M.

Kaiser - Borax

Ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, hellt raue und unreine Haut und macht sie zart und weiß. Bewährtes antisepsisches Mittel zum Mund- und Zahnpflege. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Fig. Spezialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Ihrem Liebbling möchte jede Mutter gerne helfen, wenn sie ihn an spröber, aufgesprungener Haut, Mundfein oder Hautausschlägen leiden sieht, und sie könnte es leicht, wenn sie Obermeier's Herba-Seife dagegen anwendet. Zu haben in allen Apotheken, Drog. u. Parf.

Die deutsche Südpolarexpedition.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht, wie schon mitgeteilt, den Bericht des Professors Dr. Erich v. Drygalski über den Verlauf der deutschen Südpolarexpedition. Der Bericht beginnt beim Tage der Abreise der Expedition von den Kerkuelen am 31. Januar 1902. Das Schiff hatte 40 Polarhunde an Bord. Eine kurze, doch sehr wohlgeleitete und anregende Unterbrechung dieses Teiles der Fahrt brachte der Besuch von Heard-Insel, der größten Insel der Gruppe, deren westlicher Teil Macdonald-Insel genannt wird, am 3. Februar 1902 — diese Insel ist seit dem Jahre 1853 bekannt und seitdem mehrfach besucht worden, so 1878 von dem deutschen Kriegsschiff „Albatros“, das den auf etwa 2000 Meter geschätzten höchsten Gipfel der Insel Kaiser Wilhelmberg nannte, und 1874 von der Challenger-Expedition, die in der Corinthian-Bai auch eine kurze Landung vollzog. Regelmäßig ist die Insel eine Zeit lang von amerikanischen Robbenjägern besucht. Der Weg, den Drygalski für die nunmehr beginnende eigentliche Südpolarfahrt wählte, ergab sich, wie wir einem Auszuge des umfangreichen Originals in der „Köln. Ztg.“ entnehmen, aus dem Plan, an die letzte Landung früherer Expeditionen, im besonderen hier der amerikanischen Expedition unter Wilkes 1840, anzuschließen und diese für das einzige Gebiet der Antarktis, wo bisher noch gar keine Ergebnisse über das Vorhandensein von Land vorliegen, also nach Westen hin, auszugestalten. Wir führen, so fährt der Bericht fort, deshalb von Heard-Insel in südöstlicher Richtung auf das durch Wilkes noch andeutungsweise gezeichnete, von der Challenger-Expedition 1874 jedoch in seiner Exploitation schon in Frage gestellte Termination Land zu. Der praktische Vorteil dieser Route lag darin, daß wir bei südöstlichen Kursen zunächst noch die Westwinde in den Molling Forts ausnutzen konnten, soweit sie nach Süden hin standen, um dann im Süden von den dortiger schon mehrfach berichteten Ostwinden für die Fahrt nach Westen Vorteil zu ziehen. Wie bereits erwähnt, vollzog sich die Fahrt bis zur Eisante unter unruhigen Verhältnissen. Trotzdem konnten während derselben ozeanographische, biologische, erdmagnetische und meteorologische Arbeiten ausgeführt werden, über deren Ergebnisse die Einzelberichte Kunde geben. Am 13. Februar erreichten wir unter 61 Grad 52 Min. S. Br. und 95 Grad 32 Min. östl. L. von Greenwich das erste Scholleneis, das auf diesem Tage östlich davon entlang, am folgenden schon zwischen losen Stücken und Schollen umher und sah uns am 15. Februar unter 63 Grad 52 Min. S. Br. und 95 Grad 32 Min. östl. L. von Greenwich zum erstenmal durch das Scholleneis in dem Fortschritt unserer Fahrt behindert. Mit dem Eintritt in das Eis war die Temperatur des Meerwassers am 14. Februar von +1,0 Grad auf -1,0 Grad gesunken. Die Lufttemperatur war schon in der Nacht auf den 13. Februar zum erstenmal unter dem Gefrierpunkt gewesen, Schnee hatten wir schon mehrfach gehabt, Südsicht in schöner Entwicklung zum erstenmal am 8. Februar. Am Abend des 15. Februar fuhrten wir aus diesem Eis gegen Westen heraus, weil ein Fortschritt nach Süden hier nicht zu erreichen war. Am folgenden Tage fuhrten wir gegen Westen an der Eisante entlang, am 17. Februar verließen wir einen neuen Vorstoß nach Süden, der jedoch schon in den Morgenstunden wieder ebenso endete, wie der am 15. Februar, nämlich mit Hemmung durch schwere Schollen. Halten und wissenschaftlichen Arbeiten, um am Abend dann wieder schiffbares Meer zu gewinnen. Den ersten Tag unseres Aufenthaltes im Eis haben wir uns nördlich von der durch Wilkes angegebenen Position von Termination Land bewegt, und zwar näher daran, als es Wilkes

selbst von Oien her gelungen war. Wir haben von diesem Lande, wie die Challenger-Expedition, die der Position von Westen her nahe, nichts gesehen, wohl, aber dort verschiedentlich den Eindruck von Land gehabt, der sich dann aber regelmäßig mit voller Sicherheit auf eine bestimmte Form besonders langer Eisberge zurückführen ließ, die hier häufig waren und die Land vortäuschen können. Die Rotungen, die wir hier ausführten, ergaben wohl etwas geringere Tiefen als weiter nördlich, doch immer noch so große, daß sie nicht auf Land in der Nähe schließen lassen, wie es Wilkes als Position von Termination Land annahm, wenn ich auch nach der dortigen Fülle und Form der Eisberge und späteren über das Verhältnis solcher Ansammlungen zum Lande gemachten Erfahrungen vermute, daß die Küste dort nicht allzu fern liegt. Die Zahl der Eisberge nahm übrigens bei der Fahrt nach Westen vom 15. bis zum 17. Februar ab. Am 18. Februar begann der wirksame Vorstoß nach Süden, der uns in vier Tagen so weit führte, als es in jenem Gebiet überhaupt möglich war, nämlich bis zu einer vorher noch unbekanntem Küste, und gleich darauf am Morgen des 22. Februar 1902 mit unserer Festlegung zur Überwinterung endete. Die Entwicklung war kurz aber günstig und konnte nach allem, was wir in der Folge vom Südpolargebiet gelernt haben, für den Hauptzweck der Expedition, eine wissenschaftliche Station zu gründen und möglichst durch den Verlauf eines Jahres in Betrieb zu halten, nicht günstiger fallen. Am Morgen des 22. Februar befanden wir uns in fester Lage, von Schollen umhüllt, den Bug nach Süden gerichtet, und sind so fast ein volles Jahr bis zu unserer Befreiung am 8. Februar 1903 verblieben. Drygalski schildert sodann die ersten Tage im Winterlager und die Winterstation, die im Scholleneis und nicht am Land lag; diese unfreiwillige Festlegung bezeichnet er als eine nach allen Richtungen überaus günstige Fügung. Die große Festigkeit ihrer Lage verdankte die Station einmal der Gestaltung des Meerbodens, über welchem sie lag, und zweitens der überwiegenden fast ausschließlichen Herrschaft östlicher Winde; die erstere läßt sich als ein Flachsee von 300 bis 400 Meter Tiefe charakterisieren, welche langsam nach Süden hin bis zu etwa 200 Meter Tiefe am Inlandsrande, also 85 Kilometer weiter südlich ansteig und verschiedentlich an Bänken gegliedert war, auf welchen Eisberge festsaßen; eine solche Bänke lag 6 Kilometer westlich vom „Gauß“ und war von vielen feststehenden Eisbergen bedeckt, die sich als eine fortlaufende Kette noch über 12 Kilometer nordwärts zogen und dort kurz nach Osten herumbogen, so eine Bucht bildend, in welcher wir lagen. Gegen diese Bänke wurde das Scholleneis in der Umgebung des „Gauß“ durch die vorherrschend östlichen Winde und Stürme gedrückt und gehalten, so daß bis zum 30. Januar 1903 auch die hin- und hergehenden Strömungen im Meer keine Verschiebung darin zuwege bringen konnten. Dazu hatten wir wenige Kilometer südlich von uns ein wohl schon länger als ein Jahr festliegendes Eisfeld in etwa 20 Kilometer Abstand nach Süden noch ältere Eisfelder mit vielen, sicher schon lange feststehenden Eisberggruppen. Diese und verschiedene andere Umstände trugen dazu bei, unserer Lage die Festigkeit zu geben, welche sie im Verlaufe des Jahres gehabt hat, obgleich wir 6 Kilometer südlich vom „Gauß“ das ganze Jahr hindurch Waten und darin schwebendes Scholleneis gehabt haben. Die schweren und anhaltenden Schneestürme füllten die Lücken zwischen den Schollen und Eisbergstücken allmählich aus und schufen lange und breite Wehen, welche den anfangs schwierigen Verkehr immer mehr erleichtert haben. Das Ganze lag innerhalb einer großen Bucht, deren Ostküste die höheren Inlandssteile bildeten, die wir am Morgen des 21. Februar 1902 gesichtet hatten, während sie im Westen von einer langen

schimmernden Eiszunge begrenzt wurde, die ich vorläufig als Weiteis bezeichnen will und von der noch die Rede sein wird. Die von uns neu entdeckte Küste des antarktischen Landes habe ich „Kaiser Wilhelm II.-Küste“ und die große Bucht, in der wir lagen, „Rofadomski-Bucht“ genannt, während die eisfreie vulkanische Spitze, die wir an ihrem südlichen Rande in 366 Meter Höhe fanden, den Namen „Gaußberg“ erhielt. Der Bericht schildert sodann die Einrichtung der Station und die Arbeitseinteilung. In den Schneestürmen vom 24. bis 26. April 1902 ging manches verloren, was wir auf dem Eise gelagert hatten, um erst im Sommer darauf durch Ausschmelzen wieder zu erscheinen oder auch verloren zu bleiben. Vor dem schwersten Verlust aber wurden wir noch rechtzeitig bewahrt, nämlich dem Verlust unserer Hunde, welche in ihrem Gehege verschüttet wurden, doch noch rechtzeitig gelöst werden konnten. Von diesen Schneestürmen kann sich wohl nur der eine Vorstellung bilden, der sie erlebt hat. Im Innern unseres vortrefflichen Schiffes aber haben wir darunter nicht gelitten. Bei der festen Lage des Eises in unserer Umgebung fanden auch keine Pressungen statt, nur hat das Schiff dann etwas gezittert, sowie unter Winddruck und Schneelast sich übergelegt. Das hinderte jedoch unsere inneren Beschäftigungen nicht, sei es, daß wir denselben in unseren behaglichen Wohnräumen und dem Laboratorium nachgingen, oder im Salon bezw. der Mannschaftsmesse in froher Stimmung gefellig vereint waren. Durch diese klimatischen Einflüsse wurde unser Leben und unsere Tätigkeit geregelt. Gleich nach unserer Festlegung, also in der ersten Hälfte des März 1902, erfolgten die Einrichtungen der Station. Die umfangreichsten Arbeiten waren darin der Bau der Observatorien und die Eisbohrungen; gleichzeitig wurde vom März an durch die Konstruktion einer Winde ein Aufstieg mit dem Fesselballon vorbereitet und vom Obermaschinenisten A. Stehr am 29. März 1902 mit Sicherheit und vollem Gelingen ins Werk gesetzt. Es fanden an diesem Tage bei schönem, stillem Wetter vom Eise aus drei Aufstiege des Leiters der Expedition, des Kapitän's und des Dr. C. Philippi statt zu photographischen Zwecken. Sie ergaben aus einer Höhe von 500 Metern eine sehr wertvolle Umschau über die Umgebung und die Lage des „Gauß“. Der durch die erste insigischen ausgeführte Schichtenreise der Herren Dr. C. Philippi, 2. Offizier R. Bahsel und Matrose D. Johansen am Inlandsrande entdeckte Gaußberg erschien darin als das einzige eisfreie Land, als der alleinige Anhepunkt in der Umgebung. Daran anschließend konnte man den Rand des Inlandes nach Oien und Westen verfolgen, die davon ausgehenden Eisbergzüge und Eisberggruppen, die Verteilung der Schollenfelder und die Richtung der Waten darin. Dieser aus der Höhe von 500 Metern gewonnene Eindruck ist für die folgenden Unternehmungen vielfach bestimmend gewesen. Vieles wurden die ersten beiden Monate nach dem Festkommen auch zu kleineren Ausflügen von dem „Gauß“ aus benutzt, zu Eisstudien, zu Melognozierungszwecken, zu Sprengversuchen, zu Sammlungen des vom Eise transportierten Gesteinsmaterials, zu photographischen Zwecken, zum Robbenjagd und dem Einbringen von Binguinen, sowie zu Feiertagsausflügen seitens der Mannschaft. Diese Ausflüge erfolgten in jener Zeit, dem Herbst der Südpolarhälfte, ohne Schlitzen und Hunde, weil das Scholleneis noch zu uneben war. Nur zur Begleitung wurden Hunde auch von der Mannschaft gerne mitgenommen, fanden an dieser Freiheit dann aber so viel Gefallen, daß sie ihre eigenen Wege suchten und diese dann durch die Spuren ihrer Nordluft markierten. Es wurde deshalb zum Schutz der Binguine bald notwendig, ihre Freiheit durch Anketten zu beschränken. Der Bericht schildert weiter das Tierleben, dessen Beobachtung in seiner Ursprünglichkeit und völligen Unberührt-

heit von menschlichen Einflüssen einen besonderen Reiz gewährte. Als eine zweite Periode des Festliegens im Winterquartier kann man die Zeit von Anfang Mai bis Anfang September bezeichnen, die Periode der Winterstürme und damit der inneren Beschäftigungen, welche zwischen den Schlitzenreisen des Herbstes und des Frühjahrs lag. Die dritte Schlitzenreise fiel schon zum größten Teil hier hinein und war deswegen und wegen der zunehmenden Kürze der Tage wohl die am wenigsten begünstigte. Als wir am 15. Mai zum „Gauß“ zurückkehrten, fanden wir diesen zur Überwinterung eingerichtet. Ein Schneedach war über das Schiff gespannt. Die äußeren Einrichtungen wurden soweit beschränkt, als es der Dienst erforderte und sie sich halten ließen, nachdem Feldschmiede, Schuppen und manches von unseren Materialien in dem ersten Schneesturm verschüttet und teilweise auf Nummerwiedersehen verloren gegangen war. Der Schnee belagete die Schollen so stark, daß sie tiefer und tiefer sanken und so manches, was auf ihnen gelagert war, allmählich im Meere verschwand. Unter der Kälte hatten wir innerhalb des Schiffes nicht zu leiden. Die Dampfheizungsanlage ist überhaupt nicht benutzt worden. Es genügte in der kältesten Zeit in den beiden Laboratorien, den beiden Messen und den beiden Trockenkammern je einen Kessel mit Anthrazit zu heizen, während die längste Zeit über Heizung auch in den Messen unterbleiben konnte und eine Heizung der Kabinen überhaupt nicht erfolgt ist. Innerhalb des Schiffes hat sich die Wärme ausgeglichen gehalten. Die Expedition hatte sich dauernd eines guten Gesundheitszustandes zu erfreuen. Es ist nur ein schwererer Krankheitsfall zu verzeichnen gewesen, der von Dr. Gazert operativ beseitigt wurde. Sonst gab es nur unerhebliche Störungen des Gesundheits-

Die dritte Periode unseres Lebens auf der Station bot uns die Möglichkeit, längere Schlitzenreisen zu machen; sie begann im September und schloß Anfang Dezember. Die vierte und letzte Periode unseres Aufenthaltes an der Station währte von Anfang Dezember 1902 bis zum 8. Februar 1903, dem Tage unserer Befreiung. Der Zustand des Eises gestattete in dieser Periode nicht mehr eine weitere Entfernung vom Schiff, weniger weil das Eis un sicher wurde, als weil die starke Zerlegung der Eisoberfläche diese so locker gemacht hatte, daß man bei jedem Schritt tief versank und schon kurze Wege äußerst beschwerlich wurden. In dieser Periode kamen die Schneeschuhe, und zwar vorzugsweise die norwegischen St. alleseitig zur Verwendung. Mit dem Hundeschlitten ging es auch noch eine Zeit lang, wenn auch die Zahl der bis dahin auf 7 für jeden Schlitten bemessenen Hunde auf 9 bis 11 vermehrt werden mußte. Doch auch für die Tiere wurde es immer schwerer, und so konnte es den menschlichen Anstrengungen leicht passieren, daß sie bei Verlassen des Schlittens ohne vorherige Versicherung von den Hunden im Stich gelassen wurden, indem diese sich mit dem Schlitten allein zum „Gauß“ zurückgaben, und jene hatten dann außer dem Nachsehen das Vergnügen, ständig bis zum Leib und darüber verhängend, zum „Gauß“ zurückzuwarten. So wurden die Ausflüge mehr und mehr eingeschränkt. Die Stationsarbeiten gingen bis zum 30. Januar ihren ungehörten Gang und wurden erst eingestellt, als an diesem Tage die Eisberge unserer nächsten Umgebung in Bewegung gerieten. Sonst galt diese Zeit aber naturgemäß den Vorbereitungen für die Abfahrt, durch völlige Instandsetzung des Schiffes durch Kapitän Nuser und Arbeiter, welche die Abfahrt erleichtern begn. ermöglichten sollten. Ende Januar wurde mit der direkten Ausgrabung des „Gauß“ begonnen, zunächst an der Westseite, was sich jedoch bei einer Dicke, die durch die dortige Wehe auf über 11 Meter angewachsen war, als vergeblich erwies und in einem Schneesturm auch wieder ver-

(Nachdruck verboten.)

71

Heimatluft.

Roman von Paul Oskar Höpfer.

Blutlich um acht Uhr trafen die Erzellenzen mit Zsa und Fel. Günther in Potsdam ein. Die Geheimrätin hatte Kopfschmerzen, und bald herrschte in der ganzen Villa wieder jene müde, lässige, indifferente Stimmung, in der der jungen Frau von la Barette ihre sämtlichen Hausgenossen immer „numifiziert“ vorkamen. Sie mußte sich die üblichen gleichgültigen Reden darüber anhören, wer alles zur Gratulation dazugekommen war, was es zu Tisch gegeben, wie sich Zsa an der Tafel beim Essen benommen habe usw. usw. Es war ihr eine wahre Erlösung, daß ihre Schwiegereltern heute früher als sonst Feierabend machten. Da die Stütze Ausgang hatte, erbot sich Fräulein Günther, der Hausfrau beim Schlafengehen behilflich zu sein; die Geheimrätin hatte nämlich abends noch immer eine staltliche Meise von Wünschen.

Zsa hatte artig „Gute Nacht“ gesagt und sich für den „schönen Tag“ bei den Großeltern bedankt. Sie sollte nun aber noch warten, bis Fräulein Günther frei war. Anna kam die Kleine blaß und abgesehen vor. Der „schöne Tag“ beim Großonkel in Berlin mochte sich nicht sonderlich von denen, die sie hier in Potsdam verlebte, unterscheiden haben. Einer plötzlichen Regung folgend, sagte Anna: „Fräulein Günther, gehen Sie nur immer voran — Zsa kommt mit mir!“ „O Mutti! Du bringst mich selbst zu Bett?“ Das schmale Kinder Gesicht strahlte vor Freude, und Anna war fast beschämt darüber, daß sie sich von den bezahlten Hülfsträften in der letzten Zeit so völlig hatte verdrängen lassen. „Wozu sind die Leute denn da?“ fragte die Geheimrätin immer, die unruhig war, sobald ihre Schwiegereltern Miene machten, ihr ihre eigene Gesellschaft zu entziehen. „Überhaupt — es regt das Kind auf, wenn man abends noch so lange mit ihm schwatzt.“ Heute hieß es nun: „Nein, nein, Ihr sollt doch keine Umstände meinetwegen machen! Hätte ich das geruht, Anna, dann hätte ich kein Wort von meinen Kopfschmerzen gesagt.“ „Es macht mir selbst Spaß, Mamachen. Und Zsa auch.“

Die Kleine hatte die Hand ihrer Mutter nicht mehr losgelassen; denn schließlich geschah doch meistens das, was die Großmama bestimmte. Aber heute fühlte Frau von la Barette so viel Oppositionslust in sich, daß sie wagte, sich mit ihrem Lächeln aus dem Staube zu machen, noch bevor eine letzte Entscheidung getroffen war.

Flugs waren sie oben. In der Tür von Zsas Schlafzimmern blieben sie eine Sekunde lang stehen und lauschten. Es war, als ob sie beide in einem heimlichen Komplott miteinander ständen. Anna machte kein Licht — und sie unterhielten sich flüsternd. Dabei lachten sie ein paar Mal verhalten.

Als Anna ihrem Lächeln das Haar bürstete und die bürtigen Böpfchen lösch, kam ein großes Ärtlichkeitsbedürfnis über sie. Das Kind tat ihr plötzlich so leid, so furchtbar leid, wie es da im Wieder vor ihr stand, so schmächtig, so „hulshlig“ mit seinem schmalen Nacken und den dünnen Armen. Sie drehte die Kleine rasch um und küßte sie auf den Mund. Zsas Augen, die denen der Mutter gleichen, während sie sonst von beiden Eltern nur wenig geerbt zu haben schien, leuchteten vor Glück. „Ach, Mutti, Du bist heute so gut zu mir!“

Sie erhob sich hastig. Zsa sprang aber sofort auf den Stuhl und legte ihre bloßen Armechen um ihren Hals. So blieben sie beide, ans Fenster gelehnt, stehen und saßen in die finstere Nacht hinaus, zum Neuen Garten hin, den man von hier aus bei Tage überblicken konnte.

Warum war ihr nur so eigen? Schämte sie sich, weil es ihrem Kinde ordentlich auffiel, daß sie heute „gut“ zu ihm war? War dies denn sonst nicht?

Sie wußte selbst nicht, wie sie dazu kam — aber es drängte sie, die Kleine fester zu umfassen, so daß sie den mageren Körper dicht an sich fühlte, und ihr von Bödnis zu erzählen. Zum Greifen deutlich stand das Bild vor ihren Augen, an das sie sich im Gespräch mit Bracht erinnert hatte: sie sah Waters Wiesen und Felder vor sich, das blühende Grenzland von Bödnis, das sich am Savelland hinzog, sie sah sich selbst als Kind inmitten der weiten, blumigen Strecken, den blauen, sonnigen, klaren Herbsthimmel der Markt über sich — sie noch das Erdreich, das Sen, die Blüten — und sie hörte die Grillen zirpen. . . .

Ihr Ton malte, als sie Zsa das schilderte. „Ach, Mutti, so große Wiesen? Und mit Blumen?“ Die Kleine amete tief auf. „Noch größer als drüben im Neuen Garten?“ „O, viel, viel größer. Weißt Du, und wenn die Sonne schien, dann hab ich mich immer ausgebreitet und hab zum Himmel hinaufgequackt.“ „Aber, Mutti, das dar man doch nicht.“ Sie lachte. „So?“ „Ja, wenn dann ein Schußmann kommt — oder der Barwächter. Du, Mutti, neulich hat er einen kleinen Zungen aufgeschrieen. Aber der war auch so wild. Denk nur, Mutti, der hat Blimchen abgeplükt!“

„Und auf der Tafel steht doch extra: Die Umlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen.“ Die par dummen, alkflugen Kindermorte. Aber wie beschämend sie waren. Anna fühlte sie als einen schweren Vorwurf.

Ah, war denn das Kindheit — war denn das noch Jugend?

Und da erfaßte sie wieder diese törichte Sehnsucht, die sich ja schon oft dunkel und verworren in ihr geregt hatte, die sie sich aber immer gedrückter hatte, vor sich selbst, geschweige denn vor anderen, gar vor Geheimrats einzugestehen: es zog sie hinaus aus den Mauern, aus diesem ersten, dumphen, feierlichen und doch so alltäglichen Kreis! Sie haßte Potsdam mit seinen Schulheuten und Parkwächtern und gestuften Alleebäumen, sie haßte die steile, kleine Stadtgemeinschaft mit ihrer gespreizten Gelligkeit, ihren Bazaren, Vereinen und Sitzungen, sie haßte diesen müden, schlaftrigen Haushalt mit der überflüssigen Gouvernante, der Stütze, diesen so tabellosen, ewig wohl aufgeräumten Haushalt, in dem es für eine Frau wie sie nichts zu tun gab, in dem man ihr das eigene Kind entfremdete.

Wenn sie doch einmal, ein einziges Mal sich mit Zsa drauhen ergeben könnte, irgendwo drauhen in der freien Natur!

„Aber jetzt müßte es sein, jetzt, bald“, sagte sie ganz laut, „so lange der Herbst noch so schön ist!“ „Ach, Du armes, kleines Ding, Du Stadtkind Du.“

Auf dem Korridor hörte man Schritte. Sie schritten beide zusammen. Hastig entledete sich Zsa.

Fräulein Günther kam. Sie lächelte, als sie sah, wie lange die Gräbige zur Nachttoilette ihrer Kleinen gebraucht hatte.

Anna sprach das Gebet mit ihrem Lächeln, ließ Zsas überströmende Ärtlichkeit, die Fräulein Günther geradezu erschreckte, über sich ergehen — dann begab sie sich selbst zu Bett.

Aber anderen Tages, als die nächtliche, bedächtige, immer etwas leidensvolle Art der alten Geheimrätin wieder den Ton im Hause bestimmte, wagte es Anna doch nicht, über die Empfindungen zu sprechen, die Brachts Besuch und die Erinnerung an Bödnis in ihr nachgerufen hatte. Wenn Zsa ihre Muttr einmal erschauen konnte, dann plauderten sie noch immer heimlich über ihren Plan. Aber Anna fühlte sich dabei von einem Mal zum anderen mehr bedrückt.

Sie hatte überhaupt nicht den Mut gefunden, ihren Schwiegereltern von Brachts Besuch mehr als die Tatsache zu berichten. Hätte sie ihnen denn eingestehen können, daß sie mit ihm über Bödnis ge-

sprochen hatte, ohne daß die lang verharzte Wunde wieder aufgebrochen war — ja, daß sie darüber gesprochen hatte, ohne dabei an Erich und an den Unglückstag, der sie zur Witwe gemacht hatte, auch nur zu denken? Sie erschrak selbst darüber, als sie sich das jetzt eingestand. Und die kurze Begegnung wirkte auf sie von da an in der Erinnerung wie etwas Verbotes, wie ein Unrecht, das sie an den alten Leuten begangen hatte. So schritt der Herbst vorwärts, ohne daß Zsa zu dem versprochenen Ausflug kam. Sie ward nur täglich für eine Stunde mit Fräulein Günther in den Park spazieren geschickt. Daran machte sie sich aber nicht viel, denn sie mußte unterwegs französische oder englische Konversation treiben.

Und eines Tages ordnete die Geheimrätin an, daß geheizt werde.

Anna hätte darüber weinen können, daß es nun schon wieder zum Winter ging.

Ab und zu kam Harro einmal zu Tisch. Er war immer guter Laune, bei bestem Appetit, und er brachte stets etwas Leben in das stille Haus. Aber allein bekam Anna den Wetter zufällig nie zu sprechen. Und da auch bei der Tafel von der Übergabe des Gutes nur flüchtig die Rede gewesen war, so erfuhr sie nicht einmal, ob und wie der Beamte auf Bödnis einschlug, wie sich dort alles beim Wegzug der Wächtersleute gestaltet hatte, was Bracht zunächst in Angriff zu nehmen gedachte.

Allmählich schwand die Erinnerung an die Begegnung mit dem jungen Landwirt wieder aus ihrem Gedächtnis.

Sie hatte in dem „geschäftlichen Mißgange“ ihres Daseins auch kaum Zeit, anderen Dingen als denen nachzugeben, die sich mit den Interessen der Schwiegereltern deckten. Die Geheimrätin verwaltete eine Unmenge Ehrenämter in allen möglichen Wohlthätigkeitssvereinen. Ganz von selbst hatte sich die Gewohnheit herausgebildet, daß Anna sie damit verbundenen schriftlichen Arbeiten übernahm. Und sah sie nicht am Schreibtisch, so erwarbete die alte Dame, daß ihre Schwiegereltern ihr Gesellschaft leistete. Man hielt sonst ja alles von ihr ab, was sie beschäftigen konnte. Um die Wirklichkeit hatte sich Anna gar nicht zu kümmern. Und für Zsa war ja ausreichend gesorgt: Geheimrats stießen darauf, daß die Erziehung ihrer „raffiniert methodisch“ geleitet wurde, wie es sicher in Erichs Sinn gelegen hätte. Für den Unterricht, die Spiel- und Beschäftigungstunden leitete die Gouvernante da, Zsas körperliche Pflege besorgte das Stubenmädchen, das in dem Hause, in dem niemand etwas in Unordnung brachte, sonst keinerlei Funktionen außer dem Str-

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburt eines Sohnes zeigen hoch erfreut an (412) Erfurt, 12. Juli 1903.
Ingenieur
Eduard Groos
und Frau
Elisabeth geborene Möller.

Als Verlobte empfehlen sich
Margarethe Balzer
Alexander Lewandowski
Jordan. Bromberg.
Jordan, d. 12. Juli 1903.

Statt jeder besonderen Meldung.

Sonnabend, den 11. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, entschlief in Berlin, wo er Heilung von seinem schweren Leiden suchte, mein heissgeliebter Gatte, unser herzenguter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
der Syndikus der Bromberger Handelskammer

Leopold Hirschberg
im 59. Lebensjahre. (194)

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen die tiefgebeugte Witwe

Clara Hirschberg
geb. Aronsohn
z. Z. Berlin, Wilhelmstr. 30/31, I. l.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs in Weissensee aus statt.

Am Sonnabend, den 11. d. M., nachmittags, entriß der unerbittliche Tod nach langem, schwerem Leiden
den Syndikus unserer Kammer,
Herrn

Leopold Hirschberg.

Durch den Heimgang des Verstorbenen ist die Handelskammer von einem schweren Verlust betroffen worden.

Fast 25 Jahre hindurch war Herr Hirschberg, ausgestattet mit reichen geistigen Kräften, unermüdet bestrebt, die Handels- und Gewerbeinteressen des Handelskammerbezirks zu fördern.

Seine persönlichen Eigenschaften, sein biederer Charakter, sowie die Freundlichkeit seines ganzen Wesens haben den Verblichenen uns zu einem hochgeschätzten treuen Mitarbeiter und Berater gemacht, dessen Heimgang wir schmerzlich beklagen und dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. (171)

Bromberg, 13. Juli 1903.
Die Handelskammer
für den Regierungsbezirk Bromberg.
Franke. Aronsohn.

Nachruf!
Zu einem besseren Leben rief am Sonnabend, den 11. d. Mts. Gott der Herr unseren hochverehrten Chef, (195)

Herrn Handelskammersyndikus
Leopold Hirschberg

nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden zu sich.

Die Lauterkeit seines Charakters, die unermüdete Fürsorge für das Wohl seiner Beamten, sowie die als Vorbild dienende gewissenhafte Pflichterfüllung in seinem Beruf haben sich einen unvergesslichen Denkstein in den Herzen seiner Beamten gesetzt, die ihm ein treues und ehrendes Andenken allezeit bewahren werden.

Bromberg, 13. Juli 1903.
Die Bureaubeamten der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg.

Nachruf!
Sonnabend, den 11. d. Mts., verschied nach langem schweren Leiden unser Mitglied und langjähriger Schriftführer des Ostdeutschen Fluss- und Kanalvereins (195)

Herr Syndikus
Leopold Hirschberg.

Mit vielseitigen Kenntnissen auf wasserwirtschaftlichem Gebiete ausgestattet, war der Verstorbene jederzeit eifrig bemüht, an den Bestrebungen für die Erhaltung und den weiteren Ausbau der östlichen Wasserstrassen mit allen Kräften mitzuwirken.

Sein biederer Wesen und seine hervorragenden Geistes- und Charaktereigenschaften haben ihn uns zu einem Freunde gemacht, dessen Andenken wir stets ehren werden.

Bromberg, 13. Juli 1903.
Ostdeutscher Fluss- und Kanalverein.

Nachruf!

Nach kurzem schweren Leiden verschied am 11. Juli in Berlin, wo er Genesung suchte, der Handelskammer-Syndikus und Beirat unserer Berufsgenossenschaft,
Herr

Leopold Hirschberg.

Als hervorragender Mitbegründer unserer Genossenschaft und in 17jähriger Tätigkeit als Geschäftsführer und treuer Berater derselben, hat sich Herr Hirschberg grosse bleibende Verdienste erworben, und ist ihm ein dankbares, ehrendes Gedenken über das Grab hinaus bei allen Genossen gesichert. (195)

Sein persönliches, liebenswürdiges, bescheidenes Wesen im geschäftlichen und privaten Verkehr, seine stete und wirksame Hilfsbereitschaft, zuletzt nicht seine treue Anhänglichkeit, lassen den unterzeichneten Vorstand sein Hinscheiden doppelt schmerzlich empfinden.

Bromberg, den 12. Juli 1903.

Der Vorstand der Ostdeutschen
Blumenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.
P. V. Quilser,
stellvertr. Vorsitzender.

Nachruf!

Am 11. Juli 1903 verschied in Berlin
Herr Handelskammer-Syndikus
Leopold Hirschberg.

Als Vorsitzender des Vereins Deutscher Holz- und Flösserei-Interessenten, dessen Mitbegründer er war, hat er die Interessen des ostdeutschen Holzhandels in seiner langjährigen Tätigkeit mit unermüdetlicher Kraft stets wirkungsvoll vertreten.

Durch hervorragende Charaktereigenschaften und sein umfassendes Wissen hat er sich unser Aller Achtung und Vertrauen erworben.

Wir werden dem Verblichenen immer ein treues Andenken bewahren.

Bromberg, den 12. Juli 1903.

Verein Deutscher Holz- und Flösserei-Interessenten.

Die Beerdigung unseres lieben Hänschen findet am Dienstag, den 14. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von d. Leichenh. d. alt. ev. Kirchhofs aus statt.
Carl Butt und Frau.

Am 16. cr. verreise ich auf ca. 3 Wochen. (194)
Dr. Hoppe,
Theaterplatz 3.

Für die überaus herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes
Herrmann
insbesondere dem Herrn Barrer Hilbt für die Trost spendenden Worte im Hause wie am Grabe sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.
Witwe Ida Otto.

Kinfauer Züge
Wochentags
ab Bromberg nachm. 3 1/2 u. 5 Uhr.
ab Kinfau abends 7 u. 8 Uhr.

Verrreise am Sonnabend den 18. Juli auf drei Wochen. (195)
L. Neudeck
Zahn-techniker
Danzigerstrasse Nr. 9.

Billig.
Grabumfassungen
G. Wodsack,
Steinmetzmeister,
Bromberg, Bahnhofstr. No. 79.
Grabdenkmäler
Dauerhaft. (113)

Bekanntmachung.
Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat begonnen und wird um baldige Einlösung gebeten.
Königl. Lotterie-Einnahme
Corell. (195)
Friedrichsplatz Nr. 27,
Wochentags:
vorm. 9-12, nachm. 3-6 Uhr.

Unterricht
in allen einfachen und feineren Handarbeiten, als Kerbschnitt, Brandmalerei, Nadelmalerei usw., sowie Klavierunterricht für Anfänger in und außer dem Hause wird erteilt.
Schlesener,
Kirchenstraße 7, I. Et. l.

Verloren gegangen in Hohenholm oder auf dem Wege zum Dampfer eine
(194)
goldene Damen-Kapseluhre mit Emaillezierblatt u. Monogramm M. E. Abzugeben gegen Belohnung bei
(194)
Frau Nawrotzki, Wilhelmstr. 6, I.

Wer reiche Heirat wünscht, vertritt an Reform, F. Gombert, Berlin S. 14. Sot. erh. Sie 600 reiche Part. u. Bild. z. Ausw.
Reiche Heirat! 2 Schweftern, 24 u. 22. Verm. je 450 000 M., wünsch. i. m. Charakter. Verren. u. o. Verm., z. verb. Bew. erf. Näh. u. erh. Bild. durch „Kurios Reform“, Berlin S. 14.

Eine goldene Brosche mit Brillanten verloren gegang. Gegen Belohnung abzugeben.
Konditorei Kraege. (195)
Ein Dienbüch a. d. Namen Mathilde Weiss, verloren. Abz. bei Frau Weiss, Bahnhofstr. 7.

Alles erhalten, habe mich wohlfühnig gefühlt, Laub und Dant. Zum Abschied kein Grund. Habe Dich immer unverb. lieb. Bitte Nachricht, w. Dich sprach. l. vergeb. v. Schmitz. herzl. Grüsse u. Küsse. K. B.

2 Grundstücke m. auch ob. Zinrenten und voller Ernte von Hof- oder später zu verkaufen. Hoffmann, Feiertland bei Schults.

3 fette Schweine
haben zum Verkauf
Schwedenbergstr. 100. (434)

1 Restaurationsbuffet,
1 Tischspind, 1 Kronleuchter,
1 Windfang, 1 Fenster (Steifig) preiswert zu verkaufen. (194)
Twardowski, Friedrichstr. 12.

Starke trodrene Eishenspeichen,
weiss und zäh, billig zu verkaufen. (182)
Ruhholzhandlung H. Albrecht, Bahnhofstraße 89.

! Concurrerzlos !
Bruchchokolade 75 Pf.
bei 5 Pf. 80 Pf., bekannte
Güte, empf. H. Bulek, Bromberg.

Reh- und Damhirschbraten,
junge Hühner und Tauben
empfehlen (194)
Blum & Copek, Elisenb. Markt.
Fernsprecher 520.

Dampfer „Victoria“.
Dienstag, d. 14. Juli Perionent. n. Hohenholm, Brahnau, Saksch. Mittwoch, d. 15. Juli nach Brahnau. Abf. nachm. 3 Uhr, Rückf. 7 1/2 Uhr.

Restaurant Danzigerstr. 151.
Neu renoviert. — Neu eröffnet. — Zum regen Besuch ladet ein
H. Müller.

Restaurant Sanssouci
Wollmarkt 12. Heute eröffnet.

Neue conferv. Hummern,
beste Qualität,
pa. Rauchschlach, „
Räucherflundern,
„
Wajtes-Seringe
empfehlen (191)
Carl Freitag, Säckenstraße 7.

Wohnungs-Anzeigen
Wohnung von 3 Zimmern in der Nähe des Wetzienplatzes per gleich für 306 M. zu mieten gef. Off. n. S. R. 9 an die Geschf. b. 3.

Ich offeriere
reines Schweineschmalz per Fbd. 55 Pf. prima Bratenchmalz per Fbd. 55 Pf. Bratenfett per Fbd. 50 Pf. Sunstspeisefett per Fbd. 45 Pf. Speck per Fbd. 70 Pf.

Ein Laden
zu jedem Geschäft passend, nebst Wohnung, ist von soaleich ober 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Geschf. b. 3.

Max Sentkowski,
Berlinerstraße Nr. 4.
Räucherflundern,
hochfein, in verschiedenen Größen, liefert billig (169)
Otto Richert, Fischgrücherei, Rügenwaldermünde.

Wilhelmstr. 59 Laden
n. Wohn., f. jede Branche geeignet, per 1. Oktober cr. zu vermieten.

Stellen-Angebote
(Die einfache Stelle kostet 15 Pf.)

Herzschäftliche Wohnungen,
7 Zimmer, Badst., sehr reichl. Zubeh., schöner Garten, 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Zubeh. hör. z. 1. Okt. zu vermieten. (195)
Rotzoll, Hoffmannstraße 7.

Vertreter gesucht
für Provinz Posen von gut eingeführter, sehr bedeutender (187)
Zigarrenfabrik;
Vertragslage von M. 26. — aufwärts, evtl. Spezialzuzusch. — Offert. sub U. 61723 b. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.
Als Leiter resp. (202)

2 Zimmer u. Küche mit Zubeh., 2. Wohn. zu verm. Bahnhofsstraße 67.
Hochherrschäftl. Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Badstube und Zubeh., zum 1. Oktober cr. in meinem Hause Kaiserstr. 6a zu verm. Karl Bergner, Architekt.

General-Bevollmächtigte
österreichischer Verwaltungsstellen sucht überal intelligenten Herren die
„Saxonia“,
Krankenkasse zu Dresden, Saxonianstraße.

1 Wohnung v. 2 Zimmern, Küche mit Zubeh., 2. Wohn. zu verm. f. Eheleute od. einz. Damen zu vermieten. Bahnhofsstr. 55.

Verkäufer
sucht **Hugo Jacobsohn,** (194)
Destillation u. Eisigfabrik.
Suche für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft

Kasernenstr. Nr. 8
4 und 5 zimmrige Wohnungen, vollst. renoviert, per sofort oder sp. zu verm. Näheres zu erf. bei K. G. Schmidt, Wilhelmstr. 59.
1 Wohnung, 4 Z. Ein r. Ab., Küche z. 2 Tr., 2 Wohn. zu je 2 Z. u. Küche 1 u. 2 Tr., p. 1. 10. m. a. oh. Pferdebst. od. Werkstatt z. verm. Wirth, Schlenf., Chausseestr. 96.
2 Tr. eine Wohnung, 5 u. part. 3 Zimm. m. Zubeh., a. W. Pferdebst., p. 1. Okt. cr. zu verm. G. Schmidt, Elisabeth- u. Mittelstr. -Eckstr.

1 Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern. (193)
Albert Liebenau,
Bromberg-Prinzental.
Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche (276)
1 Lehrling.
M. Starzynski, Bromb.-Prinzenthal.
Zum 1. August gesucht

Elisabethstraße 28
ist die I. Etage v. 6 Z. u. reichl. Zubeh. evtl. a. Garl., auch Wohn. v. 3 u. 4 Z. u. e. K. Wohn. v. 1. 10. 03 zu verm.
Wohn., 3 Z., Kch. u. Kochg. -Einr., (188)
billig zu verm. (188)
Deutenhoffstr. 21, R. d. Bahnh.
Eleg. Wohnung, 2 Tr., 5 Z. nebst Badestube u. allem Zubeh. vom 1. Oktober zu verm. Näh. Bahnhofsstr. 89, Kont., Hof r.

erfahr. Kinder mädchen
für 4 Kinder, 10, 9, 8, 3 Jahre alt, die etwas schneiden u. plätten kann. Lohn 165 Mark jährlich. Zeugnisse, Altersang. erbitt. Frau **Käthe Funck,** Bromberg, Peterstr. 10, z. 3. Soppot. (193)
3 Mädchen finden dauernde Beschäftigung im Wäschenh. Friedrichstraße 64, II.

3 Zimmer u. Küche part.
1 Zimmer 2 Treppen
im Gartenhause zu vermieten.
Kasernenstraße Nr. 9.

Geldmarkt
10 000 M. werden a. 2 Grdst. i. Mittelb. d. St. z. 2. St. n. v. Selbstverl. gef. Off. u. H. H. 100 a. d. Geschf.
25 000 Mark auf 1 Hyp. gef. Offerten unter M. N. 90 a. d. Geschf. b. 3. Zg.
45 000, 30 000, 15 000 u. 10 000 Mark auf hiesige Grundstücke gesucht. Offerten u. A. B. 222 a. d. Geschf. b. 3. erb.
25 000 Mark auch geteilt zu vergeben. **C. Wetzker,** Bromberg, Neue Marktstraße 11.
6000 Mark sind zum 1. Januar 1904 zu vergeben. Off. u. N. 1860 a. d. Geschf. b. 3. z. g.
4000 M. zu vergeben. Off. unt. M. R. an die Geschf. b. 3. z. g.
Geld giebt Selbstg. reell. Leut. Kleusch, Berlin. Wilhelmshavenerstr. 33n. Rückp.

1 Wohnung von 4 Zimmern mit sämtlichem Zubeh. ist vom 1. Okt. ab zu vermieten. Zu erf. b. Julius Lenkeit, Mittelstr. 21.
Parterre-Wohnung,
3 gr. Zim., Kch., Zub., Gart., v. 1. Okt. Br. 600 M., a. W. Pferdebst. 185) Stüber, Wilhelmstr. 29.
Schleinitzstr. 18, 1. Etg. 1 hst. Wohn. m. Balk., 5 Z. v. gl., 4 u. 5 3 m. Wif. 2 u. 3. Et., v. 1. 10. a. v.

10 000 M. werden a. 2 Grdst. i. Mittelb. d. St. z. 2. St. n. v. Selbstverl. gef. Off. u. H. H. 100 a. d. Geschf.
25 000 Mark auf 1 Hyp. gef. Offerten unter M. N. 90 a. d. Geschf. b. 3. Zg.
45 000, 30 000, 15 000 u. 10 000 Mark auf hiesige Grundstücke gesucht. Offerten u. A. B. 222 a. d. Geschf. b. 3. erb.
25 000 Mark auch geteilt zu vergeben. **C. Wetzker,** Bromberg, Neue Marktstraße 11.
6000 Mark sind zum 1. Januar 1904 zu vergeben. Off. u. N. 1860 a. d. Geschf. b. 3. z. g.
4000 M. zu vergeben. Off. unt. M. R. an die Geschf. b. 3. z. g.
Geld giebt Selbstg. reell. Leut. Kleusch, Berlin. Wilhelmshavenerstr. 33n. Rückp.

Feldstraße Nr. 17,
2 Hofw., 2 Zim., Küche u. Zub. v. 1. 10. zu verm. R. Jacobi, I. Tr. l.
7, 4 und 3 Zimmer
m. Pferdebst. a. verm. Rintowstr. 29.
Wollkestraße Nr. 12/13,
2 Stuben, Küche, Kellerrwohnung, per 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten. A. Plagkuda.
Bahnhofstr. 33 sind die neu gut renob. Keller- räumlichkeiten, zu jed. Geschäft passend, sofort od. später zu verm. Zu erfragen dafelbst. (188)

1 möbl. Zimmer für eine Dame sofort zu verm. (372)
Schleinitzstr. 22, Hof.
Ein feines ungeniertes möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang ist von sof. od. 1. August zu verm. Kornmarktstr. 7, 1 Tr. links.

3 Zimmer u. Küche part.
1 Zimmer 2 Treppen
im Gartenhause zu vermieten.
Kasernenstraße Nr. 9.
1 Wohnung von 4 Zimmern mit sämtlichem Zubeh. ist vom 1. Okt. ab zu vermieten. Zu erf. b. Julius Lenkeit, Mittelstr. 21.
Parterre-Wohnung,
3 gr. Zim., Kch., Zub., Gart., v. 1. Okt. Br. 600 M., a. W. Pferdebst. 185) Stüber, Wilhelmstr. 29.
Schleinitzstr. 18, 1. Etg. 1 hst. Wohn. m. Balk., 5 Z. v. gl., 4 u. 5 3 m. Wif. 2 u. 3. Et., v. 1. 10. a. v.

Vergnüngen

Elysium-Theater.
Heute 3. dritt. u. legt. Male: **Novität!** **Novität!** **Des Pastors Riecke.** Komödie in 3 Akten v. G. Schlawfer.
Dienstag, den 14. Juli:
Neu einstudiert! 3. ersten Male:
Tartuff.

Auffspiel in 5 Akten v. Molière, deutsch von L. Fulda.
Mittwoch, den 15. Juli:
Großes Militär-Konzert.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 30 Pf.
Donnerstag, 16. Juli:
Zum ersten Male:
Der eingebilddete Kranke.
Auffspiel in 3 Akten v. Molière, deutsch von L. Fulda.
Freitag, den 17. Juli:
Neu einstudiert! 3. ersten Male:
Der Geizige.
Auffspiel in 5 Akten v. Molière, deutsch von L. Fulda.

Grey's Garten und Conditori
Danzigerstraße 23.
Dienstag, den 14. Juli 1903:
Großes Garten-Streichkonzert
ausgeführt von der gesamten Kapelle des Hinterspinn. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 53 unter persönlicher Leitung ihres Stabs-trompeters Herrn Gustav Vogel.
Anfang 8 Uhr.
Entre à Person 20 Pf.

Schweizerhaus
Fällig: (216)
Frei-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle Scheffler.
Anfang 7 1/2 Uhr. **Kleinert.**
Auf dem

Volksfestplatz
Neubau-Etablissement findet unter anderem
Volksbelustigungen!
am Dienstag Abend ein großes
Brillant-Feuerwerk
statt. (195)
Geöffnet abends bis 11 Uhr.

Dampferfahrt u. Hohenholm
mit Doppel-Schraubendampfer Schleppschiffahrt II.
Ab Kaiserbr. links Ufer wochentags 4.00 nachmittags.
Ab Hohenholm 8.30 nachmittags.

Concordia.
Wegen des sensationellen Erfolges prolongiert:
Die Fahrt im Todesring
dazu das wunderbare Programm mit
KäthechenLoisset
dem (403)
Wintergarten-Stern.

Patzers Sommertheater.
Heute: Ermäßigte Preise!
Maria Stuart.
Dienstag: Novit. 1. Zum 5. Male!
Madame Sherry.
Donnerstag: Cinnal. großes
Wiener
Montre-Prachtfeuerwerk
des Kunstfeuerwerkers
A. Schwiègeeling aus Breslau.

Verantwortlich f. d. politischen Teil
L. Gollasch (i. V. F. Gollasch),
für den übrigen redaktionellen Teil
F. Gollasch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen u. Nekrologien
L. Jandrow, sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag:
Grünauer'sche Buchdruckerei
Otto Grünwald in Bromberg.